



# **Umweltbildung im Sport**

Dokumentation des 14. Symposiums  
zur nachhaltigen Entwicklung des Sports  
vom 07. - 08. Dezember 2006  
in Bodenheim/Rhein

## Schriftenreihe "Sport und Umwelt" des Deutschen Olympischen Sportbundes

### Noch lieferbar:

- Heft 2:** Literatursammlung "Sport und Umwelt", 7. überarbeitete und ergänzte Auflage, 2004
- Heft 10:** Sport und Bewegung in der Stadt. Dokumentation des 2. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 26.-27. September 1994 in Sundern/Altenhellefeld, 1995
- Heft 13:** Sammelband "Sport schützt Umwelt" II, Zusammenfassung der Ausgaben Nr. 21 - 40 des Informationsdienstes "Sport schützt Umwelt", 1996
- Heft 14:** Sport und Natur - Strategien zur Konfliktlösung. Dokumentation des 4. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 26.-27. September 1996 in Bodenheim/Rhein, 1997
- Heft 15:** Leitbilder eines natur- und landschaftsverträglichen Sports. Dokumentation des Kongresses vom 11.-13.10.1996 in Wiesbaden, 1997
- Heft 18:** Trends im Sport. Dokumentation des 7. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 23.-24. September 1999 in Bodenheim/Rhein, 2000
- Heft 19:** Sport und Klimaschutz. Dokumentation des 8. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 5.-6. Oktober 2000 in Bodenheim/Rhein, 2001
- Heft 20:** Umweltkommunikation im Sport. Dokumentation des 9. Symposiums zur ökologischen Zukunft des Sports vom 6.-7. Dezember 2001 in Bodenheim/Rhein, 2002
- Heft 21:** Sport und Tourismus Dokumentation des 10. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 28.-29. November 2002 in Bodenheim/Rhein, 2003
- Heft 22:** Großveranstaltungen im Sport. Dokumentation des 11. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 27.-28. November 2003 in Bodenheim/ Rhein, 2004
- Heft 23:** Sport findet Stadt. Dokumentation des 12. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 09.-10. Dezember 2004 in Bodenheim/Rhein, 2005
- Heft 24:** Umwelt-Qualitätsstandards im Sport. Dokumentation des 13. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 08.-09. Dezember 2005 in Bodenheim/Rhein, 2006

### Schriftenreihe "Sport und Umwelt"

- Heft 25:** Umweltbildung im Sport. Dokumentation des 14. Symposiums zur nachhaltigen Entwicklung des Sports vom 07.-08. Dezember 2006 in Bodenheim/Rhein, 2007

#### Herausgeber:

Deutscher Olympischer Sportbund  
Ressort "Breitensport, Sporträume"  
Otto-Fleck-Schneise 12  
D-60528 Frankfurt/M.  
Tel: 069 / 67 00-278  
Fax: 069 / 67 00 12 78  
e-mail: egli@dosb.de  
www.dosb.de

In Zusammenarbeit mit:  
Sport mit Einsicht e.V.  
Max-Brauer-Allee 22  
D-22765 Hamburg  
Tel: 040 / 306 85 15-0  
Fax: 040 / 306 85 15-5  
e-mail: info@sportmiteinsicht.org  
www.sportmiteinsicht.org

**Redaktion:** Hans-Joachim Neuerburg, Thomas Wilken  
**Copyright:** Deutscher Olympischer Sportbund, Frankfurt/M.  
**Auflage:** 1. Auflage: 600 (Frankfurt/M., September 2007)  
**ISBN:** 3-89152-749-7  
**ISSN:** 0930-5246



## Inhalt

Quo vadis Umweltbildung? .....	5
<i>Hans-Joachim Neuerburg</i>	
Umweltbewusstsein in Deutschland - Analysen und Konsequenzen.....	9
<i>Hans-Joachim Neuerburg / Thomas Wilken</i>	
Kompetenzen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.....	17
<i>Gerd Michelsen</i>	
„Gut Drauf 21“ - Ein Bildungskonzept zur Förderung nachhaltiger Lebensqualität .....	27
<i>Hartmut Kern / Hans-Joachim Neuerburg</i>	
Bewusstere Lebensstile für eine bessere Zukunft – eine Initiative für Vereine .....	31
<i>Katrin Riebke</i>	
Abenteuer JUUS - natürlich sportlich .....	37
<i>Frank Kaiser</i>	
Umweltbildung als Querschnittsaufgabe – Ausbildung von Übungsleitern im Deutschen Alpenverein.....	41
<i>Stefan Witty</i>	
Mit Drachenbooten und Fluss-Rangern den Rhein neu erleben .....	45
<i>Rolf Strojec / Hans-Joachim Neuerburg</i>	
Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Aus- und Fortbildung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern .....	49
<i>Tina Jacoby</i>	
TeilnehmerInnen .....	55



# Quo vadis Umweltbildung?

Hans-Joachim Neuerburg

Die außerschulische Umweltbildung nimmt einen immer größeren Stellenwert innerhalb unserer Gesellschaft ein. Auch der organisierte Sport misst der Umweltbildung eine hohe Bedeutung bei. Nach intensiver Beschäftigung mit der Thematik Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre ist das Interesse jedoch seit Jahren spürbar rückläufig. Vereinzelte Aktivitäten konnten nicht darüber hinweg täuschen, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts kein übergreifender Diskurs über neuere Entwicklungen im Bereich der Umweltbildung sowie die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stattgefunden hat. Das gilt nicht nur für den Bereich des Sports.

Zum einen konnte man eine gewisse Routine im Bereich umweltgerechten Verhaltens (z.B. Mülltrennen) feststellen. Zum anderen sind positive Einstellungen zum Umweltschutz zumindest in Deutschland zu einer sozialen Norm geworden. Damit einher ging eine zunehmende Entdramatisierung bzw. Entemotionalisierung des Umweltbewusstseins.

Die gemeinsam von Bundesumweltministeriums (BMU) und Umweltbundesamt (UBA) durchgeführte Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein der Deutschen aus dem Jahr 2002 markiert hier den absoluten Tiefpunkt. Noch nie seit der Durchführung regelmäßiger Befragungen war das Thema Umwelt weniger gefragt.

Mit der einsetzenden Diskussion um den globalen Klimawandel und die möglichen Folgen wurde offensichtlich eine Trendwende eingeleitet. Seit 2004 ist das Umweltbewusstsein der Deutschen wieder gestiegen. Selbst in den Medien hält das Thema neuerdings Einzug und Initiativen im Bereich Umweltbildung stehen wieder vermehrt auf der Agenda.

Unterstützend wirkte hier sicherlich der Beschluss der Vollversammlung der Vereinten Nationen, für die Jahre 2005 bis 2014 eine Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, kurz BNE, auszurufen. Seitdem setzen sich vor allem die nationalen Bildungsträger und -institutionen wieder verstärkt für die Förderung eines umweltgerechten Verhaltens durch Bildungsprozesse ein.

Anregungen erhielten diese durch die „Hamburger Erklärung“ der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK). Diese hatte 2003 weitreichende Empfehlungen für eine nationale Agenda zur Weltdekade beschlossen. In der Erklärung heißt es: „Die Deutsche UNESCO-Kommission fordert alle Verantwortlichen in Bund, Ländern und Gemeinden sowie interessierte Institutionen der Wirtschaft, Einrichtungen von Forschung und Lehre und der Zivilgesellschaft auf, sich zu einer „Allianz Nachhaltigkeit lernen“ zusammenzufinden, um einen gemeinsamen Aktionsplan für die Dekade zu entwickeln und Programme und Koordinationsmechanismen für dessen Umsetzung zu schaffen.“

Ziel ist es, durch Bildungsmaßnahmen die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung nicht nur in den nationalen Bildungssystemen, sondern in allen relevanten gesellschaftlichen Teilsystemen zu verankern.

Umweltbildung beschränkt sich demnach heute nicht mehr nur auf natur- und umwelpädagogische Aspekte, sondern schließt gemäß dem Leitbild der nachhaltigen (zukunfts-fähigen) Entwicklung auch ökonomische und soziale Aspekte mit ein. Im Zuge dieses Wandels sind zum Teil neue Konzepte entstanden, die unter Berücksichtigung aktueller gesellschaftlicher Prozesse (z.B. zunehmende Bedeutung selbstaktiven und partizipati-

ven Lernens) und reformpädagogischer Erkenntnisse (z.B. konstruktivistisches Paradigma), wachsende Anforderungen an die „traditionelle“ Umweltbildung (im Sport) stellen.

Das Ziel des Symposiums „Umweltbildung im Sport“ bestand darin, Eckpunkte für ein neues Verständnis des umweltorientierten Lernens im Sport zu finden, die sich an aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren.

Diese sind u.a. gekennzeichnet durch

- den Trend hin zu pragmatisch orientierten, individuellen Nachhaltigkeitskonzepten
- das Ende der Katastrophenpädagogik
- die zunehmende Naturentfremdung insbesondere bei Kindern und Jugendlichen
- die verstärkte Orientierung an Lebensstilen
- das weiterhin steigende Gesundheitsbewusstsein.

Ausgehend von zentralen Ergebnissen der Umweltbewusstseinsforschung sowie der Vorstellung des Konzepts der Bildung zur Nachhaltigkeit wurden aktuelle und geplante (Praxis-)Konzepte - auch außerhalb des organisierten Sports - die zur Nachahmung bzw. Weiterentwicklung geeignet erscheinen, präsentiert.

Den Auftakt bildete das Impulsreferat von *Hans-Joachim Neuerburg und Thomas Wilken* über neueste Ergebnisse der aktuellen Umweltbewusstseinsforschung. Demnach zeigt sich insbesondere die in der Vergangenheit - ob ihres geringen Interesses - oft gescholtene Jugend wieder als neuer „Hoffnungsträger“ in Sachen Umweltengagement.

Im Anschluss daran skizziert *Gerd Michelsen* von der Uni Lüneburg in seinem grundlegenden Beitrag den Weg von der Umweltbildung hin zu einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE). Dabei stellte er vor allem den besonderen Stellenwert partizipatorischer und

selbstaktiver Ansätze bei der Entwicklung von Gestaltungskompetenz heraus.

Einen ersten Blick in die Praxis vermittelte der Beitrag „Gut Drauf 21 - Ein Bildungskonzept zur Förderung nachhaltiger Lebensqualität“ von *Hartmut Kern und Hans-Joachim Neuerburg*. Bei diesem Projekt des Deutschen Jugendherbergswerkes (DJH) werden bewährte Praxisbausteine aus den Bereichen Bewegung, Entspannung und gesunde Ernährung unter dem Gesichtspunkt einer nachhaltigen Lebensweise konzeptionell zusammengeführt.

Um nachhaltige Lebensstile geht es auch im Beitrag von *Katrin Riebke*. Vorgestellt wird die Aktion „Ferien vor Ort“ der Sportjugend Rheinland-Pfalz, die 2006 unter dem Motto „Nachhaltig leben – bewusster, langsamer, fair, miteinander & schöner“ Kinder und Jugendliche aber auch die Betreuer für die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Verhalten und den globalen Auswirkungen sensibilisieren soll.

Aktuelle Einblicke in die Zusammenarbeit von Deutscher Sportjugend (dsj) und Naturschutzjugend (NAJU) auf dem Gebiet der Umweltbildung vermittelt der Beitrag von *Frank Kaiser*, der das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Abenteuer JUUS – natürlich sportlich“ vorstellt.

In seiner Vorstellung der aktuellen Konzeption der Ausbildung von Übungsleitern im Deutschen Alpenverein zeigt *Stefan Witty* auf, wie Umweltbildung als Querschnittsaufgabe begriffen und konkret umgesetzt werden kann.

Einen Schritt weiter in Richtung Sport und Bildung zur Nachhaltigkeit geht das ebenfalls von der DBU geförderte Projekt „Mit Drachenbooten und Fluss-Rangern den Rhein neu erleben“. *Rolf Strojec und Hans-Joachim Neuerburg* stellen in ihrem Beitrag einen innovativen Umweltbildungsansatz im Sport

vor, in dem vielfältige Aspekte der Nachhaltigkeit Berücksichtigung finden.

Abschließend gibt *Tina Jacoby* einen Überblick über die Ziele und Inhalte einer sportbezogene Umweltbildung bei LehrerInnen vor dem Hintergrund der Prinzipien einer Bildung zur Nachhaltigkeit. In ihrem Beitrag zeigt sie Wege auf wie das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Sportlehrer- und Sportlehrerinnenbildung an der Deutschen Sporthochschule verankert werden könnte.

Das diesjährige Symposium hat eindrucksvoll gezeigt, dass sich das Thema „Umweltbildung“ auch im Sport immer weiter ausdifferenziert und damit neue Perspektiven eröffnet.

Im Mittelpunkt künftigen Bemühens steht dabei die Vermittlung von Gestaltungskompetenzen, um im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung handeln zu können und zu wollen. Ein hohes Umweltbewusstsein allein ist kein Beleg für umweltgerechtes Verhalten, weder bei Jugendlichen noch bei Erwachsenen.

Wir hoffen, dass die vorliegende Dokumentation zahlreiche Anregungen beinhaltet und mit dazu beitragen kann, dem Thema Umweltbildung im Sport wieder mehr Gewicht zu verleihen.

Wir danken allen ReferentInnen und TeilnehmerInnen des Symposiums für ihr Interesse und Engagement. Der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gilt der Dank für die finanzielle Unterstützung der Veranstaltung.





# Umweltbewusstsein in Deutschland - Analysen und Konsequenzen

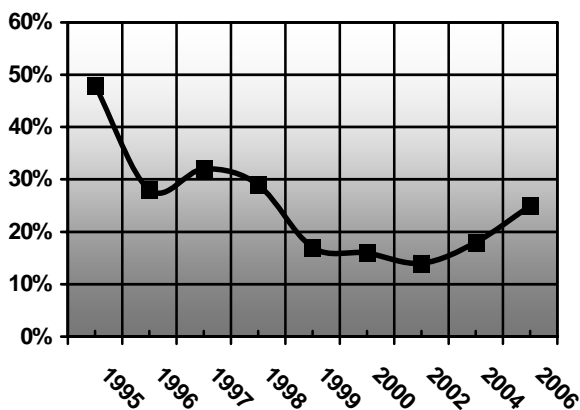
Hans-Joachim Neuerburg und Thomas Wilken

## Es geht voran

Der Umweltschutz als politische Herausforderung hat für die bundesdeutsche Bevölkerung wieder an Bedeutung gewonnen. So lautet zumindest das zentrale Ergebnis der 2006 veröffentlichten repräsentativen Studie des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesamts zum Umweltbewusstsein in Deutschland, bei der 2.034 Personen in allen Teilen Deutschlands befragt wurden.

Demnach bezeichnet ein Viertel der Befragten den Umweltschutz wieder als eine vorrangige politische Aufgabe. 2004 waren es lediglich 18 Prozent, die auf die Frage nach den wichtigsten Problemen im Lande, spontan den Umweltschutz nannten.

Tab. 1 : Umweltschutz als wichtigstes Problem



Quelle: 1995-1999 Emnid, 2000-2006 BMU/UBA

Nach dem absoluten Tiefpunkt im Jahr 2002 befinden wir uns zurzeit in einem leichten Aufwärtstrend. Bei der direkten Gegenüberstellung zentraler politischer Aufgabenbereiche halten 50 Prozent der Bevölkerung den Umweltschutz für „sehr wichtig“. Gegenüber 2004 ist das eine Steigerung um 5 Prozent-

punkte. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit rangiert hier mit 93 Prozent mit großem Abstand an erster Stelle.

Tab. 2 : Bedeutung politischer Aufgabenbereiche

Angaben in Prozent	sehr wichtig
Arbeitslosigkeit bekämpfen	93
Wirtschaftswachstum	75
Rente sichern	74
Gesundheitsvorsorge	67
Soziale Gerechtigkeit	67
Bessere Bildung	56
Wirksamer Umweltschutz	50
Verbrechensbekämpfung	50

Quelle: BMU/UBA 2006; eigene Darstellung

## Klimawandel sensibilisiert

Die Diskussionen über den globalen Klimawandel scheinen demnach erste Wirkungen zu zeigen. So wundert es auch nicht, dass Maßnahmen zum Klimaschutz auf eine breite Zustimmung stoßen. Das betrifft insbesondere den Ausbau der erneuerbaren Energien Sonne, Wind, Wasser oder Biomasse.

Fast 90 Prozent befürworten beispielsweise den Ausbau der Solarenergie, 70 Prozent unterstützen Projekte im Bereich der Offshore-Windenergie. Selbst die Besteuerung von Flugbenzin - in gleichem Maße wie andere Kraftstoffe - ist mit 81 Prozent Zustimmung zurzeit mehrheitsfähig.

Ebenfalls gefragt sind energiesparende Produkte. Nahezu 100 Prozent wollen hier die Industrie noch stärker in die Pflicht nehmen. Neben der Industrie ist aus Sicht der Deutschen vor allem die Regierung gefordert. 70

Prozent sind der Ansicht, diese solle mehr für den Umweltschutz tun.

Hoch im Kurs steht weiterhin das Thema Naturschutz. So erfreuen sich beispielsweise Besuche von National- und Naturparks großer Beliebtheit. Über 90 Prozent der Befragten sehen im Verlust der Artenvielfalt ein sehr großes Problem und sind der Ansicht, dass der Staat hier dringend handeln sollte.

Bezüglich des eigenen Engagements in Sachen Umweltschutz zeigen sich die meisten Deutschen jedoch wesentlich zurückhaltender. Prominentes Beispiel ist des Deutschen liebstes Kind, das Auto. Der Umstieg auf das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel ist für die Mehrheit keine Alternative und in der Automobilbranche erleben wir in den letzten Jahren einen beispiellosen Boom in Richtung immer voluminöser und leistungsstärkerer Modelle.

Chromglänzende Kuhfänger vor und 250 PS unter der Haube sind nicht gerade Ausdruck für klimabewusstes Handeln im Alltag. Paradox: Trotz Zustimmung für Maßnahmen zur Begrenzung des Autoverkehrs nimmt die private Autonutzung und -wertschätzung weiter zu.

Tab. 3 : Verkehrsmittelnutzung im Nahverkehr

Angaben in Prozent	täglich	einmal pro Woche	nie
zu Fuß gehen	49	7	2
Auto / Motorrad	38	9	10
Fahrrad	15	12	25
ÖPNV	11	9	29

Quelle: BMU/UBA 2006; eigene Darstellung

Weniger Unterstützung erfahren auch Modelle zur Förderung umweltbewussten Verhaltens, wie die Besteuerung von Energie. Wegen angeblich zu hoher Kosten beziehen bei-

spielsweise auch nur 5 Prozent der Befragten so genannten Öko-Strom. Lediglich die Hälfte der Bevölkerung steht einer Steuererhöhung für einen verbesserten Umweltschutz nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber.

Die Bereitschaft, für fair gehandelte oder umweltverträglichere Produkte höhere Preise zu zahlen, ist dagegen wesentlich größer. Immerhin fast 70 Prozent der Deutschen wären dazu bereit. Voll im Trend liegt beispielsweise der Kauf von Bio-Lebensmitteln. Angesichts einer kritischer gewordener Sicht auf die Umweltqualität in Deutschland und steigender gesundheitlicher Belastungen sicher auch ein Indiz für ein gewachsenes Gesundheitsbewusstsein.

Unangefochten an der Spitze der persönlichen Beiträge zum aktiven Umweltschutz steht der sorgsame Umgang mit Müll. 65 Prozent geben bei offener Fragestellung an, hier etwas für den Umweltschutz zu tun. Mit 26 Prozent an zweiter Stelle steht der sparsame Umgang mit Energie.

### **Ehrenamtliches Umweltengagement nimmt zu**

Auch das Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement hat wieder zugenommen. Immerhin 45 Prozent können sich vorstellen im Umwelt- und Naturschutz aktiv zu werden. Das sind 12 Prozent mehr als im Jahr 2004. Tatsächlich engagiert sind allerdings lediglich 6 Prozent der Befragten. Das ist eine Steigerung um zwei Prozent gegenüber der letzten Umfrage.

Die Bereitschaft sich zu engagieren, korreliert allerdings deutlich mit der Höhe des Bildungsabschlusses. Von den Befragten mit einfacher Schulbildung können sich lediglich 35 Prozent vorstellen, sich aktiv für den Schutz von Natur und Umwelt zu engagieren. Nahezu zwei Drittel können sich ein Engagement nicht vorstellen. Bei den Befragten mit hoher Schulbildung sind es nur 34 Pro-

zent, die sich skeptisch gegenüber einem persönlichen Umweltengagement zeigen.

Insbesondere die Gruppe der 18- bis 24-jährigen ist wieder stärker an einem Umweltengagement interessiert. In der Untersuchung 2004 fand lediglich ein Drittel dieser Altersgruppe daran Gefallen, jetzt sind es mit 56 Prozent deutlich mehr als die Hälfte. Dieses Ergebnis wird die Umweltbildner im Lande aufhorchen lassen, denn in den letzten Jahren wurde die Beziehung zwischen Jugend und Umwelt als eher kritisch analysiert. Umweltthemen galten als quasi nicht vermittelbar.

Ein näherer Blick auf die Ergebnisse aktueller Jugendstudien zeigt vielleicht den einen oder anderen möglichen Ausweg aus der viel beschworenen Beziehungskrise.

## Natur obskur - Jugendreport Natur 2006

Mit seinen Forschungen zu Naturbildern von Jugendlichen hebt der Natursoziologe Rainer Brämer die besondere Bedeutung von originären Naturerfahrungen für das Umweltbewusstsein hervor. Im Rahmen des aktuellen Jugendreports Natur wurden vom Frühjahr bis Spätherbst 2005 über 2.200 Jugendliche zu ihren alltäglichen Naturbeziehungen befragt. Die befragten Schülerinnen und Schüler kamen aus überwiegend nordrhein-westfälischen Schulen aller Schulformen der Klassen 6 und 9.

Laut Kernaussage der Studie geht die Jugend zunehmend auf Distanz zur Natur. Als wesentliches Ergebnis zeigte sich eine starke Naturentfremdung der Jugendlichen, die sich vor allem durch mangelnde Kenntnisse über die Natur auswies. Auf der anderen Seite offenbarte sie die weit verbreitete Vorstellung einer schützenswerten Natur, in der der Mensch nur als „Störenfried“ gilt.

Tab. 4: Naturaktivitäten: Das gefällt mir in der Natur gut bzw. mache ich gern

Aktiv in Prozent	2005	2002
Abenteuer erleben	66	71
Wildnis	41	70
Sport treiben	72	64
Radeln	52	71
Klettern, Bergsteigen	32	46
Kanu, Paddeln	32	55
Spazieren	17	30
Wandern	11	28

Quelle: Brämer 2006, 39 / eigene Darstellung

Mit dieser auch als „Bambisyndrom“ bezeichneten Naturvorstellung ist es kaum möglich, ein Verständnis für das Leitbild der Nachhaltigkeit und entsprechende Nutzungskonzepte zu entwickeln, da Nutzung generell mit Zerstörung gleich gesetzt wird. Konsequenterweise fiel schon im Rahmen des Jugendreports 2003 über der Hälfte der Befragten spontan nichts zum Thema Nachhaltigkeit ein, nur 11 Prozent hatten halbwegs zutreffende Vorstellungen dazu. Die seit Jahren weltweit propagierte „Bildung zur Nachhaltigkeit“ ist bislang offenbar weitgehend wirkungslos geblieben.

Nachfolgend sind weitere Ergebnisse des Jugendreports 2006 zusammengefasst.

### Mit der Natur im Kontakt

61 Prozent der Jugendlichen können den nächsten Wald innerhalb von fünf Fußminuten erreichen, nur 12 Prozent sind dafür auf motorisierte Verkehrsmittel angewiesen. 38 Prozent geben an, mehrmals pro Woche im Wald zu sein, 11 Prozent sind es nie. Möglichkeiten zu Naturkontakten gibt es genug, doch dominieren gepflegte Naturszenen.

„Schon oft“ sind 66 Prozent auf einen Baum geklettert, 53 Prozent über einen Baumstamm balanciert, 45 Prozent allein durch den

Wald gegangen. Es mangelt also nicht grundsätzlich an Naturerfahrungen.

Allerdings „noch nie“ haben über 60 Prozent der Jugendlichen beim Bauern oder bei Waldarbeiten geholfen, 33 Prozent Schmetterlinge oder Käfer gefangen, 31 Prozent einen Bach gestaut und 23 Prozent Rehe in freier Wildbahn beobachtet.

### Alltagsstress im Medienzeitalter

Die wachsende Zeitnot angesichts konkurrierender Angebote im Umfeld von TV und Multimedia macht der jungen Erlebnisgeneration offensichtlich zu schaffen. Sie verbringen pro Woche jeweils gut 20 Zeitstunden mit Freunden und vor dem Bildschirm - genauso viel wie im Schulunterricht.

Schon in der 6. Klasse besitzen jeweils rund 70 Prozent einen eigenen Fernseher bzw. PC. Im Schnitt werden diese im Alter von 9-10 Jahren erworben. Der Besitz dieser Geräte erhöht den Fernsehkonsum um die Hälfte, die PC-Nutzung auf das Dreifache.

Unternehmungen in der Natur sind umso unattraktiver, je mehr elektronische Medien (wie TV oder PC) man besitzt oder sich ihrer bedient.

Tab 5: Naturaktivitäten nach Alter: Das gefällt mir in der Natur gut bzw. mache ich gern

Aktivitäten in Prozent	Kl. 6	Kl. 9
Sport	77	65
Rad fahren	58	46
Wildnis	46	36
Baumklettern	40	13
Bergsteigen	40	23
Paddeln	37	27
Allein sein	14	23
Wandern	14	8

Quelle: Brämer 2006, 44; eigene Darstellung

### Vom Nützen und Schützen

80 Prozent der Jugendlichen sind schon mal über das richtige Verhalten im Wald belehrt worden. Dabei tun sich Naturschützer und Jäger besonders durch Ermahnungen zur Einschränkung der jugendlichen Bewegungsfreiheit hervor. Entgegen diesen moralischen Vorgaben und eigenen Vorbehalten aus früheren Jahren („Bambi-Syndrom“) halten sie Mountainbiken, Querwaldeinlaufen und Übernachten in der Natur zur überwiegenden Mehrheit für unschädlich.

Umso kritischer beurteilen sie die produktive Nutzung der Natur, insbesondere wenn es den natursymbolisch besonders hoch besetzten Wald betrifft. Das Jagen von Rehen und das Fällen von Bäume empfinden sie als besonders naturschädlich - über 10 Prozent mehr als noch 1997 und 2003.

Wer sich verstärkt für den Natur- und Umweltschutz einsetzt, weiß mehr über die natürlichen Rohstoffe von Alltagsprodukten und nutzt die Natur mehr als Freizeitraum. Im Gegensatz zu herrschenden Klischees korrelieren Nützen und Schützen also positiv miteinander.

### Es gibt noch Hoffnung

Im Vergleich zu den Vorgängerstudien dokumentiert der Jugendreport Natur 2006 zwar ein zunehmendes Verschwinden der Natur aus dem alltäglichen Horizont junger Menschen. Interesse und Erfahrungen haben weiter abgenommen und der altersmäßige Abschied von der Natur setzt früher ein.

Zu den positiven Ergebnissen gehört jedoch der hohe Grad an Naturkompetenz, der sich mit dem Faktum häufiger Waldbesuche verbindet. Offensichtlich kommt der enge Spontankontakt zum Wald dem Aktivitäts- und Erlebnisdrang junger Menschen entgegen und vermittelt vielfältige Bewegungs- und Naturerfahrungen.

## Natur bewegt

Bestätigung erfährt die große Bedeutung häufiger Naturkontakte durch Forschungen von BÖGEHOLZ (2000) und LUDE (2001) zur Bedeutung des Naturerlebens für Umweltbewusstsein und Umwelthandeln.

In Bezug auf Langzeitwirkungen konnte nachgewiesen werden, „dass Naturerfahrungen bei Kindern und Jugendlichen mit der Neigung zu umweltfreundlichem Handeln im Alltag einher gehen.“ (BÖGENHOLZ, 2000).

Nach JANSSEN (1988) bildet das Naturerleben das „emotionale Zentrum“ für die Entwicklung von Umweltbewusstsein und Handlungsbereitschaft. Durch die Wechselwirkung zwischen emotionalen und rationalen Elementen wird das Erleben über die Sachebenen der Naturerklärung und des Naturverstehens zu Umweltbewusstsein und Handeln weitergeführt. Positive Rückkoppelung beeinflusst wiederum die neue Qualität des emotionalen Erlebens.

Diese Wechselwirkungen werden in der Praxis immer noch ungenügend beachtet. Eine stark wissenschaftlich angelegte Umweltaufklärung spricht kaum emotionale Bindungen an die Natur und damit letztlich kein engagiertes Verhalten an. Umgekehrt sind rein erlebnisorientierte Naturerfahrungen, wie das „Flow-Learning“ nach CORNELL (1991) zwar eine pädagogische Bereicherung. Doch reicht letztlich ein rein emotionales Agieren ohne Sachkenntnisse und Zusammenhänge nicht aus, um auf der Handlungsebene das Für und Wider von Entscheidungen, Alltagsveränderungen und Einmischungen dauerhaft zu begründen. Erst in Kombination mit selbstaktivem Lernen und der umfassenden Reflexion individueller und kultureller Leitbilder im Rahmen ökologischer Bildung können Naturerlebnis-Aktionen lernwirksam werden.

Neben den bereits genannten Aspekten spielen laut einer Studie vor allem die Grundüber-

zeugungen und Hobbys eines Menschen eine entscheidende Rolle bei der Beurteilung von Naturschutzargumenten. Dabei steigt die Zustimmung für den Naturschutz vor allem dann, wenn die Menschen sähen, dass sie etwas von der Natur haben können, und seien es sinnliche Erlebnisse wie die Beobachtung wildlebender Tiere.

Jugendliche ließen sich zum Beispiel für den Naturschutz einnehmen, wenn man betont, dass praktizierter Naturschutz dazu beiträgt, ihren Körper fit und gesund zu halten - beispielsweise in Form naturverträglich erzeugter Nahrungs- oder Körperpflegemittel.

## Gesundheitsbewusstsein und Körperkult als Wege zurück zur Natur?

Da laut der aktuellen Jugendstudie TIME-SCOUT die Themen Sport und Gesundheit voll im Trend liegen, besteht hier ein möglicher Ansatz, über Körper- und Bewegungserfahrungen in der Natur, nachhaltige Bildungsprozesse zu initiieren.

Die Jugendstudie TIMESCOOUT wird seit 2001 regelmäßig unter deutschen Jugendlichen zwischen 11 und 29 Jahren durchgeführt.

Nach der neuesten Untersuchung hat die deutsche Jugend noch nie so viel Sport betrieben und sich so mit dem eigenen Körper beschäftigt. Immer mehr scheinen Körper und körperliche Betätigung ins Zentrum des Lebens zu rücken. Fast 50 Prozent der deutschen Jugendlichen betreiben 2-bis 3-mal die Woche Sport. Bei den männlichen Jugendlichen ist Sport neben der Musik zur zweitwichtigsten Freizeitaktivität avanciert.

Vornehmlich werden Sportarten betrieben, die sich unmittelbar auf das körperliche Erscheinungsbild auswirken. Das sind Fitness-training und Joggen. Ein Drittel der Jugendlichen geht mindestens einmal die Woche ins Fitnesszentrum, ein Viertel joggt einmal die Woche.

Nicht nur Spaß und gutes Aussehen motivieren dabei zum Sport. Fast 70 Prozent betreiben Sport, um etwas für die Gesundheit zu tun.

Sport wird dabei mehrheitlich außerhalb traditioneller Vereinsstrukturen betrieben. Man betätigt sich bevorzugt in der freien Natur, der eigenen Wohnung, dem Schwimmbad und dem Fitnesscenter.

Sportvereine können alleine bei den 11- bis 14-jährigen punkten. Über 50 Prozent geben an, im Verein aktiv zu sein. Bei den über 20-jährigen schmilzt dieser Anteil auf nur 20 Prozent.

Vor allem unter den städtischen Mittelschichten wird sich nach Ansicht des Studienleiters Bernhard Heinzmaier ein Körper- und Gesundheitskult entwickeln, der in den nächsten Jahren ein noch nie da gewesenes Ausmaß erreichen und in der Folge auch auf die unteren sozialen Schichten übergreifen wird.

## Fazit

Studien zu Umweltwissen und -handeln betonen neben der Wichtigkeit einer altersspezifischen, emotionalen Ansprache die Bedeutung häufiger Naturkontakte sowie konkreter (Problem-)Bezüge im Alltag (z.B. Gesundheit) im Rahmen von Umweltbildung.

Im Rahmen einer Umweltbildung im Sport sollte es daher zunächst darum gehen, über den eigenen Körper und die Bewegung, verträgliche Naturkontakte zu „vermitteln“, die verdeutlichen helfen, wie unterschiedlich das Mensch-Natur-Verhältnis konstituiert werden kann.

Nur durch eigenes Erleben und somit durch eigenes Erfahren ist Erkenntnis möglich. Erkenntnis wiederum ist immer ein Prozess aus Erleben, Vergleichen und Einordnen in schon vorhandene Erfahrung.

„Erfahrung geht aus von einem Erleben, das sie reflektierend mit dem Wissen von seinen Hintergründen und Zusammenhängen verbindet“ (ZUR LIPPE 1987, 339).

Folgende Aspekte scheinen für die praktische Umweltbildungsarbeit im Sport von Bedeutung:

- Das sinnliche Empfinden und Erfahren des eigenen Körpers in Ruhe und Bewegung im (un-)mittelbaren Kontakt mit Natur
- Das intensive Erleben menschlich mehr oder weniger geprägter Natur- und Landschaftsräume, um ein „entmythologisiertes“ Naturverständnis entwickeln zu können
- Das konkrete Erfahren von Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur als Grundlage ökologischer Urteilskompetenz
- Das Entdecken der Natur als wert- und lustvoller Ort durch emotionale Erlebnisse
- Die „In-Wert-Setzung“ von Natur einschließlich des eigenen Körpers durch Reflexionen über den eigenen Lebensstil und die Auswirkungen eigener materieller Ansprüche.

Eine zentrale Aufgabe der Umweltbildung ist es, Konzepte zu entwickeln, die diese Aspekte in den Mittelpunkt stellen und für verschiedene Zielgruppen erlebbar machen. Dabei sollten Aktionsformen bevorzugt werden, die die Selbstaktivität fördern und individuelle Zugänge ermöglichen.

Bewusstsein für und Einstellung zur Natur muss jeder in sich selbst suchen. Jeder stellt sich sein eigenes ethisches Ziel im Rahmen seines erlebten, emotionalen und wissensmäßig erfassten Hintergrundes. Darauf aufbauend kann ein kompetenzorientiertes Bildungskonzept entwickelt werden (vgl. de HAAN 2004). Diesen Prozess anzuregen und zu moderieren ist Aufgabe der Umweltbildungsarbeit im Sport.

## Literatur

- BÖGEHOLZ, S. (1999): Qualitäten primärer Naturerfahrung und ihr Zusammenhang mit Umweltwissen und Umwelthandeln. Opladen
- BÖGEHOLZ, S. (2000): Naturerfahrung: Ein Baustein der Bildung für Nachhaltige Entwicklung - Natur erleben und gestalten. In: Politische Ökologie. Sonderheft 12: Bildung für nachhaltige Entwicklung als neue Lernkultur – Schnittmenge Mensch, 17-18
- BMU (Hrsg.) (2004): Umweltbewusstsein in Deutschland 2004. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, Berlin
- BMU (Hrsg.) (2006): Umweltbewusstsein in Deutschland 2006. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage, Berlin
- BIXLER, R. / FLOYD, M. / HAMMIT, B. (2002): Nature Experience and Environmentalaction, in: Environment & Behaviour, Vol. 34/November 2002, 795-818
- BRÄMER, R. (2006): Natur obskur - Wie Jugendliche heute Natur erfahren, München
- DE HAAN, G. (2004): Politische Bildung für Nachhaltigkeit. - Aus Politik und Zeitgeschichte 7-8, 39-46.
- HAMBURGER MARKTFORSCHUNGSINSTITUT TFACTORY TRENDAGENTUR GmbH (2006): 10. Welle Jugendstudie Timescout
- KUCKARTZ, U. / RHEINGANS-HENZE (2006): Trends im Umweltbewusstsein. Umweltgerechtigkeit, Lebensqualität und persönliches Engagement, hrsg. vom Umweltbundesamt, Wiesbaden
- LANTERMANN, E.-D. / REUSSWIG, F., SCHUSTER, K. / SCHWARZKOPF, J. (2003): Lebensstile und Naturschutz. Zur Bedeutung sozialer Typenbildung für eine bessere Verankerung von Ideen und Projekten des Naturschutzes in der Bevölkerung. In Erdmann, K.-H. / Schell, C. (Hrsg.), Zukunftsfaktor Natur - Blickpunkt Mensch. Bonn, 127-246
- LIPPE ZUR, R. (1987): Sinnenbewußtsein. Grundlegung einer anthropologischen Ästhetik, Reinbek
- LUDE, A. (2001): Naturerfahrung und Naturschutzbewusstsein. Eine empirische Studie, Wien, München
- LUTZ-SIMON, S. / Häusler, R. (Hrsg.) (2006): ParallelWelten - Jugendliche und Umweltbildung
- NEUERBURG, H.-J. (2002): Von der Schwierigkeit Nachhaltigkeit zu kommunizieren. In: Umweltkommunikation im Sport. DOSB-Schriftenreihe Sport und Umwelt, Heft 20, Frankfurt/M.
- NEUERBURG, H.-J. (2004): Neues Spiel, neues Glück - Die Deutsche Sportjugend setzt erneut auf das Thema Sport und Umwelt, DSJ-Intern, Frankfurt/M.
- NEUERBURG, H.-J. (2006): Tourismus-Sport-Umwelt. Universität Rostock Dezernat Studium und Lehre, Rostock

### Kontakt

Hans-Joachim Neuerburg  
Sport mit Einsicht e.V.  
neuerburg@sportmiteinsicht.org  
www.sportmiteinsicht.org





# Kompetenzen und Bildung für nachhaltige Entwicklung

Gerd Michelsen

## Zusammenfassung

Bildungsinstitutionen, die sich mit Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) befassen, sind herausgefordert, sich auf eine neue Lernkultur einzustellen. Dabei müssen wir zunächst feststellen, dass es in den 1990er Jahren einen so genannten „Paradigmenwechsel“ von der Umweltbildung zur BNE gegeben hat. Während die Umweltbildung eher auf Bedrohungen von Natur und Menschen reagiert, setzt Bildung für nachhaltige Entwicklung auf Modernisierung unserer Gesellschaft und auf Teilhabe möglichst vieler Menschen an diesem Modernisierungsprozess. Im Mittelpunkt von BNE steht der Erwerb von Gestaltungskompetenz, womit Menschen – egal ob jünger oder schon älter – in die Lage versetzt werden sollen, sich mit dem Blick in die Zukunft aktiv an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zu beteiligen und diese mit zu gestalten.

Gestaltungskompetenz setzt eine „neue Lernkultur“ voraus, die sich von einer Kultur des Lernens, die vornehmlich auf dem Prinzip des Belehrens basierte, abwendet und sich eher „ermöglichungsorientiert, selbst organisiert und kompetenzzentriert“ (Ermöglichungsdidaktik) versteht. Mit einer neuen Lernkultur ist der Begriff Kompetenz eng verbunden. Kompetenz ersetzt nicht die Begriffe Fähigkeiten oder Wissen, sondern zielt vielmehr auf Resultate des Lernprozesses ab, die durch Selbstorganisation des Lernenden entstanden sind, wobei unter „Kompetenz“ alle Fähigkeiten, Wissensbestände und Denkmethode verstanden werden, die ein Mensch in seinem Leben erwirbt.

Zentrales Moment des Kompetenzansatzes ist, dass im Lernprozess die Motivation und Befähigung einer Person zur selbständigen Weiterentwicklung von Wissen und Können den Aus-

gangspunkt allen pädagogischen Handelns bildet. Der Wandel hin zu einer Ermöglichungsdidaktik basiert auf Erkenntnissen der Systemtheorie und der konstruktivistischen Lernforschung, die im Wesentlichen der Idee der linearen Wissensvermittlung widersprechen. Wissen lässt sich demnach nicht einfach übertragen, sondern wird am besten in konkreten Situationen vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen generiert und konstruiert. Das erfordert einen Rollenwandel der Lernenden und Lehrenden: Lernende sind nicht mehr passive Rezipienten, sondern aktive Konstrukteure. Professionell Lehrende müssen Bedingungen für die Selbstorganisation der Lernenden schaffen und Prozesse der selbsttätigen Wissenserschließung ermöglichen.

## Nachhaltigkeit als Herausforderung

Waren die 1970er und 1980er Jahre vor allem geprägt durch die Auseinandersetzung mit Umweltproblemen, werden die politischen und wissenschaftlichen Diskussionen seit den 1990er Jahren von so genannten nicht-nachhaltigen Entwicklungen, der Globalisierung und dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung bestimmt. „Sustainable Development“ oder „Nachhaltige Entwicklung“ drohen allerdings mitunter zu politischen Kampfbegriffen zu werden, die vor allem in Sonntagsreden von Politikerinnen und Politikern eine herausragende Bedeutung einnehmen. Im deutschen Sprachgebrauch hat sich spätestens seit der Weltumweltkonferenz von Rio de Janeiro (1992) und der dort verabschiedeten „Agenda 21“ von den zahlreichen Übersetzungen für „Sustainable Development“ inzwischen der Begriff „Nachhaltige Entwicklung“ durchgesetzt. Allerdings wird mit diesem Wortgebrauch insbesondere immer

dann sehr unterschiedlich wie auch missverständlich, manchmal sogar missbräuchlich umgegangen, wenn verkürzend von „Nachhaltigkeit“ die Rede ist.

In der Idee der nachhaltigen Entwicklung spielen verschiedene gesellschaftliche Versionen wie die von der Gerechtigkeit, der Freiheit und der Selbstbestimmung, des Wohlergehens aller Menschen oder der Zukunftsverantwortung mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung zusammen. Von Regierungen, Wirtschaftsunternehmen, Nichtregierungsorganisationen, Kommunen oder auch auf nationalen und internationalen Konferenzen wird Nachhaltigkeit als eine wichtige Zielsetzung formuliert, wobei häufig unterschiedliche Interessenlagen eine Rolle spielen. Gleichwohl, wenn von nachhaltiger Entwicklung die Rede ist, wird meist an die Auffassung des Brundtland-Berichts angeknüpft, in dem nachhaltige Entwicklung als „eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (HAUFF 1987, 46) verstanden wird.

Die Diskussionen um nachhaltige Entwicklung sind eingebettet in die kulturellen Wahrnehmungs- und Handlungsmuster (z.B. die Frage von Gerechtigkeit und Gleichheit). Die Mentalitäts- und Risikoforschung weist zudem darauf hin, dass die Wahrnehmung von Umweltphänomenen als Umweltprobleme abhängig ist von kulturellen Kontexten, womit auch Fragen nach kulturellen Differenzen und deren Reflexion eine wichtige Rolle spielen.

De HAAN & HARENBERG (1999) haben deutlich gemacht, dass mit dem Leitbild der Nachhaltigkeit die Vorstellung eines Modernisierungs- und Gestaltungskonzepts von Gesellschaft verbunden ist, das ein stärkeres Engagement der Bürgerinnen und Bürger erforderlich macht. Partizipation wird deshalb häufig als neue Herausforderung für die politische Kultur verstanden und eng mit nachhaltiger Entwicklung verknüpft.

Während die Idee der nachhaltigen Entwicklung mit dem Brundtland-Bericht und der Agenda 21 den Weg in die politische Arena gefunden hat, kann sich Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung in den Köpfen der Bevölkerung bislang nur mühsam festsetzen. In den regelmäßigen Umfragen zum Umweltbewusstsein der deutschen Bevölkerung wurde deutlich, dass sich die Bekanntheit von nachhaltiger Entwicklung seit 1998 nur unwesentlich verändert hat. Waren es 1998 15 Prozent der Bevölkerung, die den Begriff „Nachhaltigkeit“ kannten, waren es in den Jahren 2002 und 2004 28 bzw. 22 Prozent. Dabei korreliert der Bekanntheitsgrad sehr stark mit dem Bildungsgrad, d.h. je höher der Bildungsgrad, desto bekannter ist der Begriff „Nachhaltigkeit“. Dagegen stoßen Grundprinzipien der Nachhaltigkeit wie Gerechtigkeit, fairer Handel zwischen armen und reichen Ländern oder der sorgfältige Umgang mit natürlichen Ressourcen in der Bevölkerung auf hohe Zustimmung. Damit kann vermutet werden, dass in der Gesellschaft ein guter Resonanzboden für eine an dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung orientierter Politik vorhanden ist (GRUNENBERG & KUCKARTZ 2003, 2005).

## **Nachhaltigkeit und Bildung**

In der Debatte was Bildung für eine nachhaltige Entwicklung konkret bedeutet, hat die Agenda 21 im Kapitel 36 (BMU o.J.), die auf der UN-Konferenz „Umwelt und Entwicklung“ 1992 in Rio de Janeiro verabschiedet wurde, entscheidende Anstöße gegeben. Dort wird betont, dass eine nachhaltige Entwicklung nicht allein durch politische Maßnahmen, durch die Unternehmen und neue Technologien zu realisieren sein wird, sondern dass es vielmehr auch darauf ankommt, einen globalen Mentalitätswandel durch neue Wissensbestände und -formen, veränderte Normen und Wertvorstellungen zu erreichen. Ausgehend vom Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung erfordert Bildung die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem ethi-

schen Anspruch der inter- und intragenerationellen Gerechtigkeit.

Diese Perspektive auf traditionelle Bildungsthemen eröffnen neue Zusammenhänge. Die Ausrichtung einer an Menschenwürde und Demokratie orientierten Bildung wird erweitert um die Beachtung der natürlichen Lebensgrundlage. Der Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki forderte schon vor Jahren die Auseinandersetzung in Bildungsprozessen mit epochaltypischen Schlüsselproblemen, damit jede/r eine Chance hat, seine/ihre Welt zu verstehen und auf ihre Entwicklung Einfluss zu nehmen (KLAFKI 1995). Diese Schlüsselprobleme sind unter der Nachhaltigkeitsperspektive zu bearbeiten, zu ergänzen und zuzuspitzen.

Die Einsicht, dass für Wege zu einer nachhaltigen Entwicklung die Beachtung des Prinzips der „Retinität“ grundlegend ist (SRU 1994), d.h. die Vernetzung aller menschlichen Tätigkeiten und Erzeugnisse mit der sie tragenden Natur, erfordert die Betrachtung von Fragestellungen und Entscheidungen unter Berücksichtigung ihrer Bedeutung für ökologische und soziale Verträglichkeit, ökonomische Sicherung und für den Respekt vor kultureller Eigenständigkeit (STOLTENBERG & MICHELSEN 1999).

Ziel einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist Gestaltungskompetenz (de HAAN & HARENBERG 1999). Dabei steht die Förderung solcher Kompetenzen im Vordergrund, die Menschen empathiefähig, kooperations- und aushandlungsfähig, mutig für eigenes Handeln auch auf neuen Wegen wie auch kritisch im Umgang mit ethischen Fragen macht. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kann zur Gestaltungskompetenz führen, wenn vorausschauendes Denken, Problem lösendes Verhalten gelernt und dabei Wissen aus unterschiedlichen Bereichen zugänglich gemacht und als fruchtbar für Problemlösungen erfahren wird. Die Arbeitsweisen und Methoden einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sind so zu wählen, dass sie Erfahrung wie auch Reflexion er-

möglichen. Die Sensibilisierung für die Nachhaltigkeitsproblematik (z.B. durch Förderung der Wahrnehmungsfähigkeit im Verhältnis von Mensch und Natur, durch die Erfahrung praktischer Solidarität mit ärmeren Menschen, durch Analyse der öffentlichen Kommunikation über diese Thematik oder durch ethische Reflexion) ist ein wichtiger Bestandteil dieser Auseinandersetzung. Erfahrungsorientierte, erlebnisorientierte und ästhetische Zugänge haben hier ihre Bedeutung, wie zugleich aber auch Retinität reflexiv erfahrbar sein muss.

Da nachhaltige Entwicklung hinsichtlich ihrer Ausgestaltung ein offenes Konzept darstellt, das in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen zu konkretisieren ist, sollte man zudem lernen, mit offenen Fragen, mit Bewertungsproblemen (EIGNER-THIEL & BÖGEHOLZ 2004), Risikoabwägung und Differenz umzugehen, um gemeinsam mit anderen Entscheidungen aushandeln zu können. Partizipationskompetenz gehört deshalb ebenso zum Bildungsziel der Gestaltungskompetenz. Und da man Partizipation nur durch Partizipation lernt, ist es sinnvoll, sich mit den nachhaltigkeitsrelevanten Fragen so auseinanderzusetzen, dass ein Bezug zum eigenen Leben hergestellt und sichtbar wird, dass eine Beteiligung an einer zukunftsfähigen Gestaltung möglich ist (u.a. HEINRICHS 2005).

Bildungsprozesse im Kontext nachhaltiger Entwicklung erfordern eine komplexe, mehrperspektivische Sichtweise. So sind die Stadt, der Lebensraum, die beliebte Natur, die soziale Umwelt durch ökonomische, ökologische und soziale sowie die jeweilige kulturelle Perspektiven zu erschließen. Verständlich werden Probleme und Handlungsmöglichkeiten in diesen Bereichen erst durch eine gemeinsame Sicht dieser verschiedenen Aspekte.

Wirkungen von Handlungen können lokal, regional und global beschrieben werden. Globale Wirkungszusammenhänge werden durch internationale Kooperationen, aber auch durch die Betrachtung lokaler Fragen verständlich, was

wiederum voraussetzt, dass Bildungseinrichtungen in eine Beziehung zu ihrem Umfeld treten. Diese Beziehung kann jedoch nicht nur in einer distanzierten Betrachtung und Analyse bestehen, vielmehr ist das lokale und regionale Umfeld als Ort für das Lernen und Praktizieren von Mitwirkung und Mitgestaltung von Bedeutung. Entscheidet sich eine Bildungsinstitution dafür, die eigene Einrichtung und die Bildungsveranstaltungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung weiter zu entwickeln, kommen verschiedene Kooperationspartner als beteiligte Akteure im Gemeinwesen in den Blick.

Dabei betrachtet das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Kooperation weniger unter der Perspektive Dienstleistung, sondern vielmehr als partnerschaftliche Beziehung in einem gemeinsamen lokalen bzw. regionalen Handlungskontext. Versteht man das lokale und regionale Umfeld als Gestaltungsraum für eine nachhaltige Entwicklung, gerät auch in den Blick, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung sich nicht nur auf Lernen in Institutionen richten kann. Lernen findet überall statt, so dass sich alle Bildungseinrichtungen unter der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung neu zu positionieren haben (STOLTENBERG 2006).

Einen theoretischen Zugang zu Lernprozessen eröffnet die systemisch-konstruktivistische Perspektive. Der Konstruktivismus bietet als Wahrnehmungs- und Erkenntnistheorie ein mögliches Erklärungsmuster für die Schwierigkeit, Menschen neue Einsichten und Kenntnisse zu vermitteln. Aus konstruktivistischer Perspektive ist Lernen ein eigensinniger, selbst gesteuerter Vorgang. Er stützt sich auf naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die zu dem Ergebnis kommen, dass nicht gelernt wird, was gelehrt wird, sondern dass Menschen ihre Wirklichkeit auf der Grundlage vorhandener Erfahrungen selbst konstruieren und sich selbst einen Begriff von den Dingen machen. Allerdings muss neues Wissen, müssen neue Erfahrungen passen, d.h. anschlussfähig an vorhandene Erkenntnis-

se und Einsichten sein. Damit macht dieser Ansatz auf den Wert der jeweiligen Lebenserfahrung, auf die kulturell und lebensgeschichtlich unterschiedlichen Sichtweisen aufmerksam (SIEBERT 2005). Dabei spielt dann auch der Umgang mit Komplexität und Offenheit in der Auseinandersetzung um Nachhaltigkeit eine zentrale Rolle.

Es ist zu fragen, wie komplexere Sachverhalte so aufgeschlossen werden können, dass die Wahrnehmung und Analyse von Problemen auch für den Einzelnen relevant werden. Konstruktivistisch betrachtet, reduziert der Einzelne die Komplexität von Sachverhalten Schritt für Schritt so, dass er neue Sachverhalte in sein Vorwissen integrieren kann. Dabei wird ein ausgewogenes Maß zwischen zu hoher und zu geringer Komplexität angestrebt. Diese Überlegungen haben für das Handeln Konsequenzen. Wollen wir uns kritisch mit der Realität auseinandersetzen, sind wir vor allem darauf angewiesen, die Perspektivität unserer Wahrnehmung und die anderer erkennen und reflektieren zu können. Ähnlich verhält es sich mit dem Aspekt von Offenheit. Es gibt keine Sicherheit im Handeln. Diese Unsicherheit erhöht sich im Kontext nachhaltiger Entwicklung eher noch und setzt daher ein reflektierendes Risikobewusstsein ebenso voraus wie die Fähigkeit zur Risikoabwägung und Urteilsvorsicht.

## **Bildung für nachhaltige Entwicklung und Gestaltungskompetenz**

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) orientiert sich an dem Ziel, „Möglichkeiten zu offerieren, Gestaltungskompetenz zu erwerben“ (de HAAN & SEITZ 2001a). Mit diesem Verständnis wird auf der einen Seite der konstruktivistischen Erkenntnis Rechnung getragen, dass Kompetenzen von Individuen nur durch Selbsttätigkeit in der eigenen Lebenswelt erworben werden können. Auf der anderen Seite wird deutlich, dass das Nachhaltigkeitspostulat nur durch die aktive Gestaltung entsprechend kompeten-

ter Bürger zu verwirklichen ist. Das Konzept der Gestaltungskompetenz ist daher stärker als andere gegenwärtige Kompetenzkonzepte an einer Zukunftsdimension ausgerichtet. Zwar ergeben sich ihre Teilkompetenzen auch aus der Notwendigkeit, sich in veränderten gesellschaftlichen, politischen und natürlichen Rahmenbedingungen zurechtzufinden, doch liegt der Fokus auf jener individuellen Kompetenz, diese Rahmenbedingungen eigenständig und in Kooperation mit anderen zu gestalten.

Um den Ansatz der Gestaltungskompetenz besser zu verstehen, soll er in die aktuelle Kompetenzdebatte eingeordnet werden. Der Begriff „Kompetenz“ spielt nicht nur in betrieblichen Kontexten oder im Zusammenhang mit Bildungsfragen, sondern auch im persönlichen und gesellschaftlichen Alltag eine zentrale Rolle. Die wachsende Bedeutung von Kompetenzen ist in erster Linie auf die stattfindenden Änderungen im Arbeitsleben, im Privatleben und im gesellschaftlichen Zusammenleben sowie nicht zuletzt auf die gravierenden Eingriffe des Menschen auf die Umwelt zurückzuführen. Mit dem immer schneller voranschreitenden gesellschaftlichen Wandel, dem technologischen Fortschritt und der Globalisierung gehen zudem neue Anforderungen einher, die es zu meistern gilt, wobei mit zunehmender Individualisierung und wachsender gesellschaftlicher Diversität sowie mit einer schnell anwachsenden Menge an Informationen und mit wachsenden Unsicherheiten umzugehen ist (RYCHEN 2001).

Kompetenzen lassen sich als Selbstorganisationsfähigkeiten charakterisieren, die unterschiedliche psychosoziale Komponenten umfassen, kontextübergreifend bestehen und sich jeweils kontextspezifisch realisieren. Sie lassen sich graduell in unterschiedlichen Stufen beschreiben und zeigen sich in erfolgreichen Handlungen. Bei dem Versuch, Kompetenzen weiter zu konkretisieren, lassen sich vier Klassen unterscheiden: Personale Kompetenz, Handlungskompetenz, Fach- und Methoden-

kompetenz und sozial-kommunikative Kompetenz (ERPENBECK & ROSENSTIEL 2003).

- Personale Kompetenzen beschreiben die Fähigkeit einer Person zur reflexiven Selbsteinschätzung, zur Entwicklung von Einstellungen, Werthaltungen und Selbstbildern, auf Entfaltung der eigenen Begabung und Motivation sowie die Fähigkeit, sich kreativ zu entwickeln.
- Handlungskompetenzen als aktivitäts- und umsetzungsorientierte Kompetenzen umfassen die Fähigkeit, selbst organisiertes Handeln auf die Umsetzung von Absichten oder Plänen zu richten und damit das Vermögen, durch die Integration von Emotionen, Motivationen, Fähigkeiten und Erfahrungen in die eigenen Wissensantriebe Handlungen erfolgreich zu realisieren.
- Fach- und Methodenkompetenzen schließen die Fähigkeit ein, mit fachlichen und instrumentellen Kenntnissen und Fertigkeiten kreativ Probleme zu lösen und Wissen sinnorientiert einzuordnen und zu bewerten. Dies umfasst ebenso Aufgaben und Lösungen methodisch selbst organisiert zu gestalten sowie Methoden selbst kreativ weiter zu entwickeln.
- Sozial-kommunikative Kompetenzen zielen auf die Fähigkeit ab, kommunikativ und selbst organisiert zu handeln, also sich mit anderen kreativ auseinanderzusetzen, sich gruppen- und beziehungsorientiert zu verhalten und neue Pläne, Aufgaben und Ziele zu entwickeln.

Diese im deutschsprachigen Raum verbreitete Unterscheidung ist auch international anschlussfähig, da die Kompetenzen mit den „vier Säulen der Erziehung und Bildung im 21. Jahrhundert“ korrespondieren, wie sie im UNESCO-Report „Learning The Treasure within“ herausgearbeitet wurden (DELORS 1998). Danach beruht das Lernen auf den vier Aspekten „learning to know, learning to do, learning to live together, learning to be“ und lässt sich damit verstehen als Kompetenzerwerb im weitesten Sinne (ERPENBECK & HEYSE 1999).

Im Zusammenhang mit der Klassifizierung von Kompetenzen ist zudem der Begriff der Schlüsselkompetenz von Bedeutung, mit dem eine qualitative Erweiterung des Begriffs einhergeht. Die Erweiterung weist damit zunächst einmal auf die besondere Bedeutung bestimmter Kompetenzen hin. Einen weit reichenden und umfassenden Ansatz zur Bestimmung von Schlüsselkompetenzen stellt das von der OECD initiierte Projekt „Defining and Selection of Competencies. Theoretical and Conceptual Foundations (DeSeCo)“ dar. Ziel des Projektes war die Entwicklung eines konzeptionellen Rahmens und einer theoretischen Grundlage für die Bestimmung von Schlüsselkompetenzen, die für die persönliche und soziale Entwicklung der Menschen in modernen, komplexen Gesellschaften wesentlich sind. Es lassen sich drei Kategorien von Schlüsselkompetenzen definieren (RYCHEN 2003):

Der Fokus in der Kategorie „Interagieren in sozial heterogenen Gruppen“ liegt auf der Interaktion mit anderen in der Gesellschaft. Schlüsselbegriffe dieser gerade für pluralistische multikulturelle Gesellschaften wichtigen Kategorien sind Integration, Partnerschaften, Solidarität, Kooperation oder der Aufbau von Beziehungen. Für die reflektierte und verantwortungsvolle Interaktion mit anderen werden die Fähigkeiten, mit anderen positive Beziehungen einzugehen, zu kooperieren und Konflikte zu handhaben und zu lösen als relevant erachtet.

Die zweite Kategorie „Selbstständiges Handeln“ umfasst Schlüsselkompetenzen, die Einzelne in die Lage versetzen, ihr Leben verantwortungsvoll und sinnvoll zu gestalten und eine eigene Identität aufzubauen. Selbstständigkeit bedeutet dabei nicht zuletzt ein Bewusstsein für die eigene Umwelt, ihre Funktionsweise und die Rolle, die man selbst darin spielt und spielen möchte. Damit wird die Fähigkeit, in einem größeren Kontext agieren zu können. Lebensplätze und persönliche Projekte zu entwickeln und zu verwirklichen sowie die Fähigkeit zur Verteidigung und Erlangung eigener Rechte, Inter-

sen, Grenzen und Bedürfnisse als zentral angesehen.

Die dritte Gruppe „Interaktive Nutzung von Werkzeugen“ beinhaltet nicht nur notwendige technische Kenntnisse oder Fertigkeiten (zum Lesen von Texten, zum Nutzen eines Computers), sondern auch eine Vertrautheit mit dem Instrument selbst und die Fähigkeit zur kritischen Reflexion der damit verbundenen Möglichkeiten und Grenzen. Werkzeuge in diesem Kontext umfassen sowohl physische als auch soziokulturelle Instrumente, mit denen auf die sozialen und beruflichen Anforderungen der globalen Wirtschaft und der modernen „Informationsgesellschaft“ reagiert werden kann. Dabei spielen die konkreten Fähigkeiten, Sprache, Symbole und Texte interaktiv zu nutzen, Wissen und Informationen zu verwenden sowie Technologien interaktiv zu nutzen, eine entscheidende Rolle.

Mit den so definierten drei Kategorien von Schlüsselkompetenzen wird ein konzeptioneller Rahmen vorgeschlagen, in dem sich notwendige Kompetenzen für die Entwicklung persönlichen, sozialen und ökonomischen Wohlergehens als allgemein anerkanntes und konsensfähiges Oberziel verorten lassen. Je nach Ausdifferenzierung dieses normativen Rahmens sowie des Kontextes, in dem die Kompetenzen zur Entfaltung kommen sollen, variiert die Auswahl und Ausgestaltung solcher Schlüsselkompetenzen. Damit lassen sich die drei Kategorien als Dimensionen verstehen, die einen Raum aufspannen, in dem unterschiedliche Konstellationen der verschiedenen Schlüsselkompetenzen in unterschiedlichen Kontexten wirksam werden (RYCHEN 2003).

In der deutschen Diskussion über Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wurden Kompetenzen definiert, von denen man erwartet, dass sie eine aktive, reflektierte und kooperative Teilhabe an dem Gestaltungsauftrag einer nachhaltigen Entwicklung ermöglichen. Dabei orientiert man sich an einem Bildungsverständnis, das

durch die bildungstheoretischen Prämissen von Offenheit, Reflexivität und Zukunftsfähigkeit geprägt ist. Offenheit, weil sich Wissensbestände als subjektiv und relativierbar erwiesen haben; Reflexivität, weil Subjekt und Objekt einer dynamischen Wandlung unterliegen, die nur durch übergeordnete Reflexion zu erfassen ist; Zukunftsfähigkeit, weil in der zunehmenden Dynamik des globalen Wandels nur derjenige handlungsfähig bleiben kann, der gelernt hat, mit Unsicherheiten und Risiken verantwortungsbewusst umzugehen (de HAAN 2002). Als zentrales Bildungsziel wird der Erwerb von Gestaltungskompetenz benannt. Mit ihr wird das nach vorne weisende Vermögen beschrieben, „die Zukunft von Sozietäten, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung modifizieren und modellieren zu können“ (de HAAN & HARENBERG 1999).

Gestaltungskompetenz bildet eine „mehrdimensionale Kompetenzstruktur, die den Menschen zur Kommunikation und Kooperation in einem komplexen und dynamischen gesellschaftlichen und natürlichen Umfeld befähigt“ (de HAAN & SEITZ 2001b) ab. Dazu zählt ein „lebendiges, komplexes, interdisziplinäres Wissen“, gekoppelt mit Phantasie und Kreativität in gleichem Maße wie die Fähigkeit des Selbstentwurfs und der Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen (BLK 2001).

Das Konzept der Gestaltungskompetenz umfasst konkret folgende Teilkompetenzen (de HAAN 2004):

Die Kompetenz, vorausschauend zu denken, mit Unsicherheit sowie mit Zukunftsprognosen, -erwartungen und -entwürfen umgehen zu können: Vorausschauendes Denken und Handeln ermöglicht es, Entwicklungen für die Zukunft zu bedenken sowie Chancen und Risiken von aktuellen und künftigen, auch unerwarteten Entwicklungen zu thematisieren.

- Die Kompetenz interdisziplinär zu arbeiten: Ein angemessener Umgang mit Komplexität erfordert das Erkennen und Verstehen

von Systemzusammenhängen. Das Verstehen des Prinzips der Retinität, der „Gesamtvernetzung“ aller menschlichen Tätigkeiten und Erzeugnisse mit der sie tragenden Natur, ist von fundamentaler Bedeutung.

- Die Kompetenz, zu weltoffener Wahrnehmung, transkultureller Verständigung und Kooperation: Phänomene sollen in ihrem weltweiten Bindungs- und Wirkungszusammenhang erfasst und lokalisiert werden, Lösungen für globale Probleme in weltweiten Kooperationen gesucht werden.
- Partizipationskompetenz: Von zentraler Bedeutung für eine zukunftsfähige Bildung ist die Fähigkeit zur Beteiligung an nachhaltigen Entwicklungs- und Gestaltungsprozessen.
- Planungs- und Umsetzungskompetenz: Hierbei geht es um die Fähigkeit, Handlungsabläufe planen, Kooperationen entwickeln und Nebenfolgen und Überraschungseffekte einkalkulieren zu können.
- Fähigkeit zur Empathie, Mitleid und zur Solidarität: Das Konzept der Nachhaltigkeit ist eng mit dem Ziel verbunden, mehr Gerechtigkeit zu befördern. Sich in diesem Sinne engagieren zu können, macht es erforderlich, individuelle und kollektive Handlungs- und Kommunikationskompetenzen im Zeichen weltweiter Solidarität auszubilden.
- Die Kompetenz, sich und andere motivieren zu können: Sich mit Nachhaltigkeit zu befassen und Zukunft in ihrem Sinne zu gestalten, erfordert ein hohes Maß an Motivation.
- Die Kompetenz zur distanzierten Reflexion über individuelle und kulturelle Leitbilder: Es geht darum, das eigene Verhalten als kulturell bedingt wahrzunehmen und sich mit gesellschaftlichen Leitbildern auseinanderzusetzen zu können.

Das Konzept der Gestaltungskompetenz zeichnet sich somit besonders durch Kompetenzen aus, die eine zukunftsweisende und eigenverantwortliche Mitgestaltung einer nachhaltigen Entwicklung ermöglichen. Es liegt ein besonderes Augenmerk auf der Tatsache, dass nach-

haltige Entwicklung für Notwendigkeit von Modernisierungsmaßnahmen impliziert. Diese müssen über die bloße Reaktion auf gegenwärtige Problemlagen hinausgehen – sie bedürfen vielmehr visionärer und innovativer Lebensentwürfe, die sich von bestehenden, eingeschliffenen Gewohnheiten und Denkansätzen abheben.

Es wird deutlich, dass das Konzept der Gestaltungskompetenz anschlussfähig ist an solche Kompetenz-Definitionen, die im Hinblick auf gegenwärtige, veränderte globale Rahmenbedingungen erarbeitet wurden. Den Lernenden die Möglichkeit zu eröffnen, Gestaltungskompetenz zu erwerben, bedeutet, ihnen ein umfangreiches Repertoire an Möglichkeiten zu bieten, anschlussfähiges Wissen zu generieren und Selbstwirksamkeit im Handeln zu erfahren. Es erscheint offensichtlich, dass dabei eine Lernkultur zu praktizieren ist, in der vor allem überfachliche Lernarrangements, interdisziplinäres, projektbezogenes Lernen mit Praxisbezug und selbst gesteuerte Lernformen im Zentrum stehen.

Die methodischen Anforderungen einer am Kompetenzerwerb orientierten Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wurden in dem von der Bund-Länder-Kommission veröffentlichten Orientierungsrahmen zu BNE didaktische Prinzipien zusammengestellt (BLK 1998), die aus bildungstheoretischer Sicht geeignet erscheinen, den Erwerb von Gestaltungskompetenz zu fördern. Diese bieten eine allgemein akzeptierte und konsensfähige Basis für eine adäquate Auswahl von Lehr- und Lernmethoden, wozu gehören: System-, Handlungs- und Partizipationsorientierung; Selbstorganisation; Ganzheitlichkeit.

Dabei sollten Bildungsprozesse aktiv und weitgehend selbst gesteuert, systematisch und strukturiert, an Voraussetzungen und Vorerfahrungen ankoppelnd transfer- und anwendungsbezogen sowie in einer ganzheitlichen Weise Denken, Erfahrung und Erleben umfassend,

handlungsorientiert und interaktiv angelegt sein. Die Bedeutung dieser Qualitäten wird deutlich, wenn man sich die konstruktivistische Annahme vergegenwärtigt, dass das individuelle Wissen durch die handelnde Auseinandersetzung mit Problemen konstruiert wird. Geeignete Lernumgebungen zeichnen sich demnach durch Authentizität, Situiertheit, Mehrperspektivität und interessante Kontexte aus.

## Literatur

BLK (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung) (1998): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Orientierungsrahmen. Heft 69, Bonn

BLK (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung) (2001): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bericht der BLK an die Regierungschefs von Bund und Ländern zur Umsetzung des Orientierungsrahmens. Heft 94, Bonn

BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) (Hrsg.) (o.J.): Umweltpolitik, Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. Dokumente – Agenda 21, Bonn

DE HAAN, G. (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 1, 13-20.

DE HAAN, G. (2004): Politische Bildung für Nachhaltigkeit. - Aus Politik und Zeitgeschichte 7-8, 39-46.

DE HAAN, G. & HARENBERG, D. (1999): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm. Heft 72. BLK (Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung), Bonn

DE HAAN, G. & SEITZ, K. (2001a): Kriterien für die Umsetzung eines internationalen



- Bildungsauftrages. - Zeitschrift „21 – Das Leben gestalten lernen“ 11, 58-62
- DE HAAN, G. & SEITZ, K. (2001b): Kriterien für die Umsetzung eines internationalen Bildungsauftrages. - Zeitschrift „21 – Das Leben gestalten lernen“ 2, 63-66
- DELORS, J. (1996): Learning the treasure within; Report to UNESCO of the International Commission on Education for the Twenty-first Century, Paris
- EIGNER-THIEL, S. & BÖGEHOLZ, S. (2004): Bildung für nachhaltige Entwicklung aus Sicht von Multiplikator/innen außerschulischer Bildungsträger. - *Umweltpsychologie* 2, 80-100
- ERPENBECK, J. & HEYSE, V. (1999): Kompetenzbiographie – Kompetenzmilieu – Kompetenztransfer. - Berlin (Arbeitsgemeinschaft betriebliche Weiterbildungsforschung e.V.) - Quem-report 62
- ERPENBECK, J. & ROSENSTIEL, L. von (2003): Handbuch Kompetenzmessung: Erkennen, Verstehen und Bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis, Stuttgart
- GRUNENBERG, H. & KUCKARTZ, U. (2003): Umweltbewusstsein im Wandel, Opladen
- GRUNENBERG, H. & KUCKARTZ, U. (2005): Umweltbewusstsein. Empirische Erkenntnisse und Konsequenzen für die Nachhaltigkeitskommunikation. In: Michelsen, G. & Godemann, J. (Hrsg.): Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis, München, 195-206.
- HAUFF, V. (1987): Unsere gemeinsame Zukunft – Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, Greven
- HEINRICHS, H. (2005): Kultur-Evolution: Partizipation und Nachhaltigkeit. In: Michelsen, G. & Godemann, J. (Hrsg.): Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. – München, 709-720
- KLAFKI, W. (1995): „Schlüsselprobleme“ als thematische Dimension einer zukunftsbezogenen Allgemeinbildung – Zwölf Thesen. In: Münzinger, W. & Klafki, W. (Hrsg.): Schlüsselprobleme im Unterricht. – München (Juventa). - Die Deutsche Schule, 3. Beiheft, 9-14
- SRU (Rat von Sachverständigen für Umweltfragen): Umweltgutachten 1994. Für eine dauerhaft umweltgerechte Entwicklung, Stuttgart
- RYCHEN, D. S. (2001): Introduction. In: Rychen, D.S. & Salganik, L.H. (Hrsg.): Defining and selecting key competencies, Seattle, 1-16.
- RYCHEN, D. S. (2003): Key competencies: Meeting important challenges in Life. In: Rychen, D. S. (Hrsg.): Key competencies for a successful life and wellfunctioning society, Göttingen, 63-108.
- SIEBERT, H. (2005): Nachhaltigkeitskommunikation. Eine systemisch-konstruktivistische Perspektive. In: Michelsen, G. & Godemann, J. (Hrsg.): Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation Grundlagen und Praxis, München, 132-140
- STOLTENBERG, U. (2006): Was können Schule und NGOs gemeinsam in Richtung Bildung für eine nachhaltige Entwicklung tun? In: Nationalpark Hohe Tauern: Bildung für Nachhaltigkeit konkret. Die UN-Dekade gemeinsam gestalten, Matriel in Osttirol, 65-79
- STOLTENBERG, U. & MICHELSEN, G. (1999): Lernen nach der Agenda 21: Überlegungen zu einem Bildungskonzept für eine nachhaltige Entwicklung. - NNA-Berichte 1 (12), 45-54

## **Kontakt**

Gerd Michelsen  
 Universität Lüneburg  
 michelsen@uni-lueneburg.de  
 www.uni-lueneburg.de



# „Gut Drauf 21“ - Ein Bildungskonzept zur Förderung nachhaltiger Lebensqualität

Hartmut Kern und Hans-Joachim Neuerburg

## Die Vorgeschichte

Jugendverbände und -organisationen zählen seit langem zu den Vorreitern des „Nachhaltigen Tourismus“. Stellvertretend für das vielfältige Wirken der Jugendverbände stand vor allem das Projekt „Jugendreisen mit Einsicht“. Dieses unter Federführung des Deutschen Jugendherbergswerkes (DJH) stehende Kooperationsprojekt wurde zu Beginn der 90er Jahre durch das Umweltbundesamt gefördert.

Aus dem Kreis der ehemaligen Beiratsmitglieder gründete sich Ende 1994 die „Arbeitsgemeinschaft Jugendreisen mit Einsicht“. Nach mehrjährigem Engagement gelang es den beteiligten Organisationen, ein Folgeprojekt unter dem Titel „TopTeamNaTour - Kennzeichnung und Qualifizierung von Jugendreisen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung“ zu initiieren.

Die Projektträger arbeiten bereits seit vielen Jahren an der Entwicklung eines ökologisch orientierten Qualifizierungskonzeptes im Bereich Kinder- und Jugendreisen. Dieses beinhaltet neben der Umwelt- und Sozialverträglichkeit von Reiseangeboten die Elemente Bewegung, Entspannung und Ernährung sowie die Bereiche interkulturelles Lernen und professionelles Jugendreisen.

In den im Rahmen des Projektes entwickelten Qualitätszielen heißt es u.a.:

„Kinder und Jugendliche lernen bei unseren Reisen und Freizeiten auch, worauf es heute und morgen besonders ankommt. Bei der Planung und Durchführung unserer Programme bieten wir mit qualifizierter, geschulter Reisebegleitung unserer jungen Gäste

und Eltern „Schlüsselerlebnisse für die Zukunft“: für das Kennenlernen anderer Kulturen und Lebensweisen, für die Mitgestaltung und die eigene Verantwortung gegenüber der Umwelt und Mitwelt auf Reisen und zu Hause, für die Entwicklung als Individuum und in einer Gruppe“. Die Devise lautete: Reisen mit Spaß, ohne dass die Umwelt zu kurz kommt.

An der Gültigkeit und Aktualität der damals formulierten Ziele und getroffenen Aussagen hat sich im Prinzip bis heute nicht viel geändert. Das allgemein schwindende Umweltbewusstsein zu Beginn des 21. Jahrhunderts (vgl. den Beitrag von Neuerburg / Wilken in diesem Band) blieb allerdings auch im Bereich kinder- und Jugendreisen nicht ohne Auswirkung.

Die Nachfrage nach „nachhaltigen Bildungsprogrammen“ ließ immer mehr nach und kam praktisch vollends zum Erliegen. Auch die zahlreichen Versuche, die im Rahmen von „TopTeamNaTour“ erfolgreich erprobten Ansätze und Programme breitenwirksam zu kommunizieren und weiter zu entwickeln, scheiterten schließlich an der mangelnden Resonanz.<sup>1</sup>

## Der Neuanfang

Zusammen mit Viabono, der Dachmarke für umweltorientierte Reisegestaltung in Deutschland, transfer e.V. und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) hat das

---

<sup>1</sup> Weitere Informationen zu diesem von 1998 bis 2001 von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt finden sich unter [www.topteamnatour.de](http://www.topteamnatour.de).

Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) 2005 den Neustart gewagt und die Initiative „Jugendreisen mit Zukunft - GUT DRAUF 21“ gegründet.

Sie versucht, durch die Zusammenführung von Umweltbildung und der jugendgemäßen „GUT DRAUF-Gesundheitsförderung“ neue Wege im Rahmen einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu gehen. Motto: „Spaß und Sinn“. Damit findet die lange Tradition nachhaltiger Bildungsarbeit im Kinder- und Jugendreisen ihre Fortsetzung.

Abb. 1: Das Logo von GUTDRAUF 21



Bereits beim Qualitätskonzept TopTeamNATOUR spielte die Kampagne GUT DRAUF der BZgA eine wichtige Rolle. Hintergründe und aktuelle Informationen zur Kampagne gibt es unter [www.gutdrauf.net](http://www.gutdrauf.net).

Die Kooperation mit der umwelttouristischen Dachmarke Viabono kommt u.a. durch die Übernahme der GUT DRAUF-Standards in der Kategorie „Jugendunterkünfte / Bildungsstätten“ zum Ausdruck.

Der Verein transfer e.V. ist langjähriger Partner der BZgA im Bereich Jugend und Gesundheit und zeichnet für die Koordination von GUT DRAUF 21 maßgeblich mit verantwortlich.

### **Bildung zur Nachhaltigkeit**

Die Notwendigkeit von nachhaltiger Bildung ist unumstritten und findet seinen Ausdruck u.a. in der UN-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ (BNE) und dem ho-

hen Stellenwert im PISA-Prozess der OECD.

Das „GUT DRAUF 21“-Konzept möchte durch die Verbindung von Elementen der Gesundheitsförderung und nachhaltiger Bildungskonzepte neben den klassischen Umweltpädagogik neue methodisch Zugänge nutzen.

Dabei beruht das Konzept auf der Erkenntnis, dass Änderungen des Verhaltens eher zu Stande kommen, wenn Lernprozesse mit positiven emotionalen Erlebnissen in einer entsprechenden „Wohlfühlatmosphäre“ verbunden werden.

Die Umsetzung soll in erster Linie durch die Verbindung von gesunder, leckerer Verpflegung mit attraktiven Angeboten im Bereich Bewegung und Entspannung sowie durch das erlebnisorientierte „in Szene setzen“ der jeweiligen Thematik gewährleistet werden.

Ergänzt wird das Konzept durch die Wahl eines „nachhaltigen“ Lernumfeldes (Ort, Unterkunft) durch Partizipation und Teamorientierung sowie durch die Einbindung von Trends aktueller Jugendkulturen. Ziel ist es, durch emotional bedeutsame Erfahrungen und sinnvolle Handlungsalternativen, einen Transfer in den Alltag der Jugendlichen zu ermöglichen.

### **Mit dem Zeitgeist gehen**

Aktuelle Jugendstudien belegen: Jugendgerechte Angebote müssen heute mehr denn je erlebnisreich sein, sich an den Grundbedürfnissen der Jugendlichen ausrichten und dem Zeitgeist entsprechen. Dieses methodische Prinzip steht auch bei der Initiative „Jugendreisen mit Zukunft - GUT DRAUF 21“ im Mittelpunkt.

Im Kern geht es den Projektpartnern darum, bei Kindern und Jugendlichen ein tieferes Verständnis zu wecken: Für Natur und Umwelt im Urlaub und zu Hause sowie für das Recht auf Genuss und Wohlbefinden für sich und andere. Attraktive Angebote, die Lernen mit Spaß und vielseitigen Erlebnissen verbind-

den, sind dabei selbstverständliche Voraussetzung.

Die Themen Umwelt und Gesundheit stehen in einer intensiven und sehr komplexen Wechselwirkung zueinander. Nur in einer intakten Umwelt sind der nachhaltige Erhalt und die Förderung der Gesundheit des Menschen realisierbar. „GUT DRAUF 21“ soll dabei zum Ausdruck bringen, dass soziale und ökologische Werte über attraktive Aktionen transportiert werden und die Jugendlichen in ihrem Bedürfnis nach Spaß, Wohlfühlen und Anerkennung ernst genommen werden.

In Kooperation mit dem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Projekt „Nachhaltige Klassenfahrten“ wurde eine Schulung entwickelt, die die unterschiedlichen Multiplikatoren mit Programmen und Angeboten im Sinne von GUT DRAUF 21 vertraut macht.

Diese Zusatzqualifikation „Gestaltung zukunftsorientierter Klassenfahrten“ ist konzipiert als ein Wechsel von mehrtägigen Schulungsmodulen und Praxisphasen. Die erste Schulung endete im Mai 2006 mit der Zertifizierung der TeilnehmerInnen als GUT DRAUF 21-Teamer.

Wie bereits 2005, wird sich die Initiative GUT DRAUF 21 mit seinen Partnern auf einem gemeinsamen Messestand auf dem Reise pavillon 2008 präsentieren.

Zurzeit arbeiten die Initiatoren an einer Erweiterung des Konzepts. Mit Hilfe einer bundesweiten Kampagne sollen die Themen und Inhalte von GUT DRAUF 21 direkt Einzug in die Lebenswelt von Jugendlichen halten.

Unter dem Motto: „Einfach die Welt verändern - mit kleinen Ideen Großes bewirken“ wollen die an der Aktion beteiligten Partner den Alltag von Jugendlichen nachhaltig und breitenwirksam verändern, die Jugendherbergs- und GUT DRAUF-Programme aufwerten sowie das Profil der umwelttouristischen Dachmarke Viabono im Jugend- und Bildungsbereich schärfen.

#### **Kontakt**

Hartmut Kern  
Deutsches Jugendherbergswerk  
kern@djh.org  
www.jugendherberge.de



# **Bewusstere Lebensstile für eine bessere Zukunft – eine Initiative für Vereine**

Katrin Riebke

## **„Ferien am Ort“ - die Aktion**

Mit der Aktion „Ferien am Ort“ unterstützt die Sportjugend Rheinland-Pfalz bereits seit 19 Jahren Sportvereine in Rheinland-Pfalz bei ihren Sommerferien-Aktionen.

Ziel dieser Aktion ist es, Sportvereine anzuregen in ihrem Nahumfeld attraktive Programme durchzuführen. Dabei werden besonders auch Kinder und Jugendliche, die noch nicht Mitglied in einem Sportverein sind und Kinder aus sozial schwachen Familien zur Teilnahme eingeladen.

Die Sportjugend unterstützt diese Aktionen indem sie Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stellt, den Versicherungsschutz für die Nichtmitglieder übernimmt, bei der Beantragung von Zuschüssen hilft, den Teilnehmenden kostenlose T-Shirts zur Verfügung stellt sowie Ideen und Hinweise zur Programmgestaltung anbietet.

Die ganze Aktion ist als ein Wettbewerb ausgeschrieben. Eine Jury besucht die Vereine vor Ort. Die besten Maßnahmen werden prämiert.

## **Das Motto 2006 - „Nachhaltig leben“**

Seit 2005 kooperiert die Sportjugend mit der Landeszentrale für Umweltaufklärung (LZU). Gemeinsam wurde für 2006 und die kommenden Jahre ein Konzept zum Thema „Nachhaltigkeit“ entwickelt. Hiermit möchte man unter dem Motto „Nachhaltig leben – bewusster, langsamer, fair, miteinander & schöner“ Kinder und Jugendliche aber auch die Betreuer für die Zusammenhänge zwi-

schen dem eigenen Verhalten und den globalen Auswirkungen sensibilisieren.

Nachhaltigkeit bedeutet in diesem Zusammenhang so zu leben, so zu verbrauchen, dass auch für andere und damit für die kommenden Generationen Lebensqualität erhalten bleibt. Dabei kommt es u. a. darauf an, Ökosysteme so zu nutzen, dass sie auch in Zukunft noch funktionieren und dass was vorhanden ist, gerecht zu verteilen. Damit bezieht die Sportjugend Rheinland-Pfalz öffentlichkeitswirksam Position zum Zukunftsthema Nummer eins.

Die Sportjugend nutzt bei der Aktion mit 650.000 Jugendlichen in 6.200 Sportvereinen ihr Potential als größter Jugendverband des Landes. Es werden vor allem auch Zielgruppen in den strukturschwachen ländlichen Regionen beispielsweise in Eifel, Hunsrück und Westerwald erreicht.

Im Jahresprogramm 2006 der Sportjugend Rheinland-Pfalz, das mit einer Auflage von 20.000 ab Dezember 2005 landesweit verteilt wurde sowie in einer vierseitigen Programmausschreibung in A4-Format mit dem Titel „Ferien am Ort 2006 – Wir wollen bewusster leben! Nachhaltige Lebensstile für eine bessere Zukunft“, die mit einer Auflage von 23.500 gedruckt wurde, brachte man den 6.200 Sportvereinen, 150 Fachverbänden der Sportarten und Tausenden von Übungsleitern das Agenda21-Thema näher. Der Druck wurde beispielsweise in den Magazinen „Sport Inform“ des Landessportbundes (Auflage 16.000) und „Pfalzsport“ des Sportbundes Pfalz (Auflage 6.400) als Sonderbeilage eingelegt.

Die Landeszentrale für Umweltaufklärung veröffentlichte die Aktion im „Umweltjournal Rheinland-Pfalz“, das vom Ministerium für Umwelt und Forsten mit einer Auflage von 10.000 produziert und u.a. in den rheinland-pfälzischen Arztpraxen ausgelegt wird. Zahlreiche Presseartikel in den regionalen und überregionalen Zeitungen, Fachzeitschriften sowie im Internet, beispielsweise auf den „Homepages“ der Sportjugend Rheinland-Pfalz, der Sportjugenden Pfalz, Rheinland und Rheinhessen sowie dem E-Newsletter des Landessportbundes (Verteiler 1.450) informierten über die Sommerferien-Initiative für Vereine.

Die Themenschwerpunkte 2006 lauten: Natur (erleben), gesund ernähren sowie Style, Mode(n) & Trends. Partizipation und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen ist bei der Umsetzung der vielfältigen Themenbereiche von zentraler Bedeutung. Nur wenn es gelingt, Beteiligungsinteresse zu wecken, Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu fördern, werden nachhaltige Einstellungen und Verhaltensweisen verankert.

## **Betreuerschulungen**

Unter Berücksichtigung des Querschnittsthemas „Partizipation“ wurde eine Infomappe mit grundlegenden Informationen zu den Schwerpunktthemen, Links und Literaturempfehlungen zur Vertiefung sowie Spielideen zur praktischen Umsetzung in den „Ferien am Ort“ - Aktionen erarbeitet. Ebenso sind allgemeine Organisatorische Hilfestellungen zu den Themen: Rechtsfragen, Öffentlichkeitsarbeit, Bezuschussung und Versicherung enthalten. Diese Materialien können auch auf der Homepage der Sportjugend Rheinland-Pfalz [www.sportjugend.de](http://www.sportjugend.de) runter geladen werden.

Um die Betreuer, aber auch andere Interessierte, auf ihre ehrenamtliche Arbeit vorzubereiten, hatten alle teilnehmenden Vereine die

Möglichkeit, an drei kostenlosen Tagesseminaren, Ideen und Möglichkeiten zur Umsetzung des Mottos und der Themenschwerpunkte zu erhalten. Durchgeführt wurden die Schulungen in Mainz (Rheinhessen), Enkenbach-Alsenborn (Pfalz) und Wittlich-Wegerohr (Rheinland). Jeder Sportverein, der an der Schulung teilnahm, erhielt einen Fahrtkostenzuschuss von bis zu 50 Euro. Die Teilnahme an der Schulung wurde mit acht Unterrichtseinheiten zur Verlängerung der Übungsleiter-C-Lizenz anerkannt.

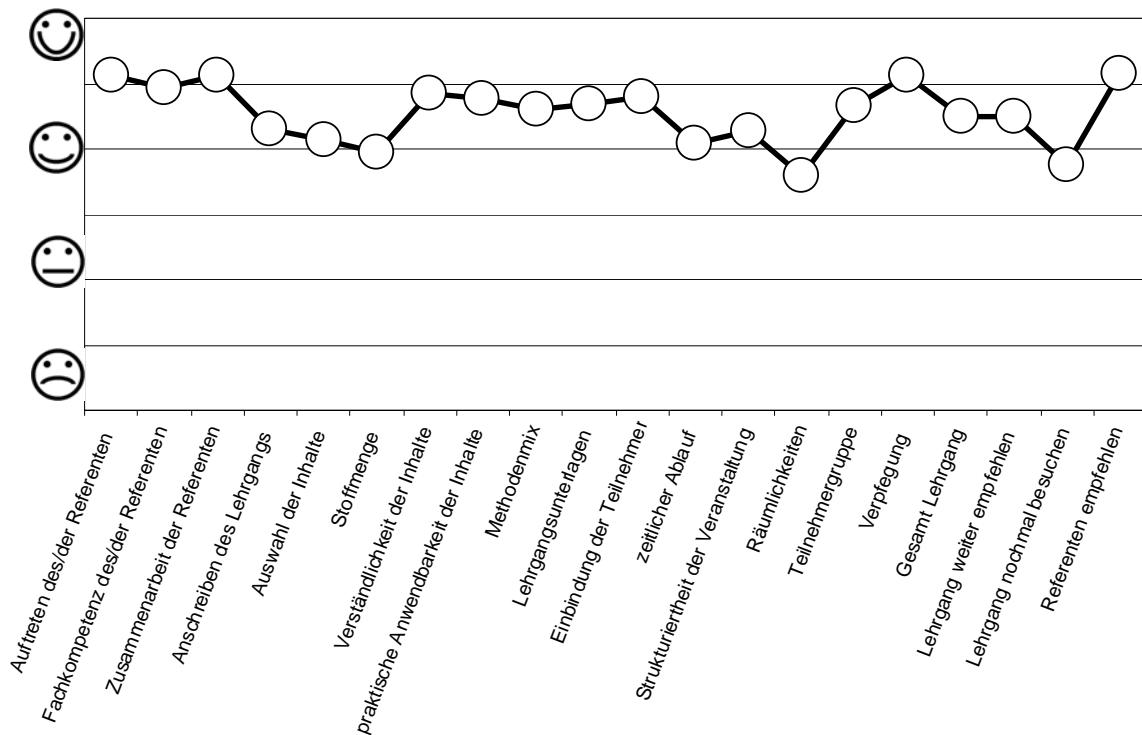
Insgesamt nahmen 140 Betreuer daran teil. Um eine Rückmeldung zu erhalten und die Veranstaltungen zu evaluieren, wurde ein Fragebogen konzipiert. Er gibt u. a. Auskunft über die Zufriedenheit der Teilnehmer in Bezug auf die Inhalte, die gewählten Methoden, die Referenten, den konzeptionellen Aufbau und die Rahmenbedingungen. Der Rücklauf beträgt 86 Prozent. So waren 45 Prozent der Teilnehmer zufrieden und 22 Prozent sehr zufrieden.

Das Ziel praktische Inhalte zu vermitteln, wurde zu knapp 72 Prozent erreicht. 83 Prozent der Teilnehmer waren mit der praktischen Anwendbarkeit der Spielideen für ihr Ferienprogramm zufrieden. Die Erwartungen an die Schulung konnten bei fast allen Teilnehmern, bis auf gerade einmal 10 Personen, erfüllt werden.

Die Sportjugend Rheinland-Pfalz wählte Ines Aceitero-Weiß (Sozialpädagogin) als Referentin für die Schulungen in Mainz und Enkenbach-Alsenborn. Die Schulung in Wittlich wurde von Katrin Riebke (Diplom-Sportlehrerin, Referentin für Aus- und Fortbildung der Sportjugend Rheinland-Pfalz) und Liane Kaminski (Studentin Diplom-Erziehungswissenschaften Uni Koblenz, Praktikantin Sportjugend Rheinland-Pfalz) durchgeführt. Mit der Fachkompetenz der Referentinnen waren 30 Prozent der Teilnehmer zufrieden und 43 Prozent sehr zufrieden.



Zufriedenheitsskala



Inhaltlich wurde in einer Workshop-Phase die Frage bearbeitet: Was kann „Nachhaltig leben - bewusster, langsamer, fair, miteinander & schöner“ für mich persönlich und für das Ferienprogramm bedeuten? Des Weiteren wurden Umsetzungsideen zum Thema Trends, Mode(n) & Style erarbeitet.

Besonders positiv beurteilten die Teilnehmer das „5-Minuten-Kochduell“ als Möglichkeit der Einbeziehung der Kinder und dem Umgang mit gesunden Lebensmitteln. Auch das „Chaosspiel“ im Gelände fand großen Zuspruch.

In der Natur wurden verschiedene Spielformen zur Sensibilisierung der Sinne und zum Umgang mit der Natur angespielt. Die Teilnehmer erhielten so viele neue Spielideen und konnten in den Reflexionsphasen ihre Erfahrungen austauschen.

## Die Umsetzung in den Vereinen

Im Jahr 2006 konnten 160 Vereine in Rheinland-Pfalz motiviert werden, sich an der Aktion zu beteiligen. Jeder Verein erhielt eine Infomappe und T-Shirts für die insgesamt 10.000 Kinder und Jugendlichen, die an den Ferienprogrammen teilnahmen. Registriert und ausgewertet wurden nur die Daten der Vereine, die beim begleitenden Wettbewerb mitmachten. Hierbei müssen mindestens drei Programmtage nachgewiesen werden.

Eine ehrenamtliche Jury besuchte die Vereinsaktionen und bewertete die Aktionen nach Programmdauer, Attraktivität, Resonanz bei den Kindern und vor allem der Umsetzung des Schwerpunktthemas. Der Wettbewerbscharakter erhöht den Ehrgeiz der Betreuer, ein unter pädagogischen, gesundheitlichen und sportlichen Aspekten idee- und abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen.

Vereine, die sich zwar für die Aktion interessierten, jedoch nur ein- bis zweitägige Programme zum Thema „Nachhaltigkeit“ erarbeiteten, erhielten die Infomappe und ein in diesem Rahmen mögliche Unterstützung.

Neben einer Beurteilung der Schulungen hat die Sportjugend Rheinland-Pfalz einen Fragebogen zur Bewertung der „Ferien am Ort-Aktion“ erarbeitet. Dieser erfasst statistische Daten und bezieht sich hauptsächlich auf das Motto und die Infomappe.

Insgesamt nahmen 116 Vereine an dem Wettbewerb teil. Der Rücklauf der Fragebögen beträgt 65,5 Prozent. Daraus lässt sich u.a. folgendes ablesen:

18,4 Prozent der Vereine haben weniger als 250 Mitglieder. 42,1 Prozent haben 250 bis 500 Mitglieder. Je 14,5 Prozent haben 500 bis 750 Mitglieder und über 1000 Mitglieder. 7,9 Prozent der Vereine haben 750 bis 1000 Mitglieder.

Im Durchschnitt haben die Vereine 7,6 Mal an der „Ferien am Ort“ - Aktion teilgenommen. 75 Prozent der Vereine haben bereits bis zu 10 Mal teilgenommen.

52,6 Prozent der teilnehmenden Vereine führte ein Zeltlager durch. 36,8 Prozent organisierten Tagesaktionen und 9,2 Prozent gaben „Sonstiges“ an. Die Anzahl der Veranstaltungstage betrug durchschnittlich 6,0 Tage. Bei der Anzahl der Übernachtungen betrug der Durchschnitt 2,3 Nächte, wobei 33 Prozent der Aktionen keine Übernachtung im Programm hatte.

Die Teilnehmerzahl der ausgewerteten Bögen beläuft sich auf 5357 Kinder und Jugendlichen. An jeder Aktion nahmen durchschnittlich 70 Kinder und Jugendliche teil. Die Anzahl der Nichtvereinsmitglieder beträgt 1361 und entspricht ca. 25 Prozent. Insgesamt gab es rund 1020 ehrenamtliche Betreuer. Die durchschnittliche Betreueranzahl liegt bei ca. 13 Betreuern. Die Altersspanne liegt bei 5 bis

18 Jahren. Das Durchschnittsalter beträgt 10,5 Jahre.

Die Vereine bewerten die Aktion hoch und wichtig für ihren Verein. Den Wettbewerb beurteilten sie als „gut“ bis „befriedigend“, wobei einzelnen Vereinen die Kriterien nicht klar sind und dem Wettbewerb nicht zustimmen bzw. ihn kritisch bewertet haben.

Die Vereine bewerten die Schulungen mit „gut“, wobei 50 Prozent der Vereine nicht daran teilgenommen haben. Die Informationsmappe beurteilen die Vereine in allen drei Kategorien (praktischer Nutzen, theoretischer Inhalt und Gestaltung) mit „gut“.

Knapp 70 Prozent beantworteten die Frage nach Beteiligungsmöglichkeiten mit „ja“ und nannten folgende Beispiele wie die Kinder Entscheidungen mitplanen und -gestalten konnten:

- Umfrage, Fragebogen
- flexible Programmgestaltung
- eigene Programmvorschläge
- Kinder legten selbst die Regeln fest
- Speiseplan von Kindern kreiert
- Buffet von Kindern zubereitet
- Abschlussveranstaltungen von TN geplant

Vereine, die die Frage mit „nein“ beantwortet haben, nannten folgende Gründe:

- festgelegtes Trainingsprogramm
- Interessen der Kinder gehen zu weit auseinander
- Programm wird aus organisatorischen Gründen vorher festgelegt
- Speiseplan steht vorher fest (wegen dem Einkauf)

Von den Themenvorschlägen und praktischen Übungen zu „Style, Mode(n)&Trends“, „gesund ernähren und „Natur erleben“ haben 85 Prozent Gebrauch gemacht. Folgende Umsetzungsbeispiele wurden von den Vereinen genannt (Auswahl):

## **Natur erleben**

- kochen am Holzofen
- (Nacht-) Wanderung
- Zeltlager
- Walderlebnistag
- Wasser- & Wiesenexkursion, Waldrallye
- Basteln mit Lehm, Wasser, Stroh, Holz, Steinen
- Mit dem Förster durch den Wald
- Kräuter- und Pflanzenbestimmung
- Sinnesparcours

## **Gesund ernähren**

- Kochduell
- Indianereintopf
- Obst für Zwischendurch
- Milch vom Bauern
- Keine zuckerhaltigen Getränke
- Blind essen
- Brennesseltee, Löwenzahnsalat

## **Style, Mode(n) & Trends**

- Taschen aus Tetra Pak
- Modenschau
- Filzen
- Zirkuskostüme basteln
- Schmuck basteln

Der größte Bedarf nach Unterstützung liegt nach Angaben der Vereine in der Programmgestaltung (ca. 20 Prozent), im Umgang mit Kindern und Jugendlichen (ca. 19 Prozent) sowie in Rechts- und Versicherungsfragen (15,6 Prozent). Weitere Bereiche sind das Bezuschussungsverfahren (13,7 Prozent), die Mitarbeitergewinnung (12,7 Prozent), Öffentlichkeitsarbeit (7,8 Prozent) sowie die Freizeitorganisation.

Bei Sonstigen Angaben wünschte sich einzelne Vereine eine Internetplattform mit Spielideen und den Unterlagen zum download.

Die Siegerehrung der Aktion „Ferien am Ort“ der Sportjugend Rheinland-Pfalz fand Ende 2006 in Form eines großen Kinderfestes statt. Ausrichter der Veranstaltung mit ca. 400 Teilnehmern war der TV Dienheim. In fünf Kategorien (je nach Programmdauer) wurden insgesamt 50 Vereine prämiert.

## **Ausblick**

Die Aktion „Ferien am Ort“ 2006 mit dem Thema „Nachhaltig leben“ hat den Auswertungen zu Folge einen großen Beitrag zur Förderung der Vereinsjugendarbeit geleistet. Das Motto sowie die Themenschwerpunkte wurden von den Vereinen dankend aufgenommen und in ihren Aktionen mit großem Engagement und beeindruckender Kreativität umgesetzt.

Die Kooperation mit der Landeszentrale für Umweltaufklärung (LZU) hat u. a. unter dem Aspekt „Bildung durch Sport“ zu einer weiteren Qualitätssteigerung von „Ferien am Ort“ beigetragen. Die Partner werden die Auswertungsergebnisse nutzen, um weitere Verbesserungen, beispielsweise im organisatorischen Bereich, zu erzielen. Ein weiteres Thema ergänzt in 2007 die Schwerpunktthemen. Hierbei handelt es sich um das hochaktuelle Thema „Energie“.

2007 wurde das Projekt „Ferien am Ort“ der Sportjugend Rheinland-Pfalz als offizielles Projekt der Weltdekade der UNESCO „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

## **Kontakt**

Sportjugend Rheinland-Pfalz  
Katrin Riebke  
riebke@sportjugend.de  
www.sportjugend.de



# Abenteuer JUUS - natürlich sportlich

Frank Kaiser

## Ausgangslage

Seit 2004 kooperieren die Deutsche Sportjugend (dsj) und die Naturschutzjugend (NAJU) auf dem Gebiet Sport und Umwelt. Was zunächst mit der gemeinsamen Entwicklung des Internet-Portals juus.de (JUUS - Jugend für Umwelt und Sport) begann, findet jetzt in dem Projekt „Abenteuer JUUS“ seine Fortsetzung.

Die beiden Partnerorganisationen wollen im Rahmen des zweijährigen Vorhabens neue Angebotsformen und Vermittlungsformen im Bereich der sportiven Umweltbildung bzw. Naturerfahrung entwickeln und erproben.

Leitidee dabei ist ein an Körpererfahrungen orientierter Zugang zu Natur und Umwelt über unterschiedliche, landschaftsbezogene Bewegungsaktivitäten. Das vorhandene physische und psychische Potenzial sportlicher Bewegung wird genutzt, um einen emotionalen Kontakt mit der Natur herzustellen. Darauf aufbauend soll eine intensivere Auseinandersetzung mit Natur und Landschaft vor dem Hintergrund sich wandelnder Mensch-Natur-Beziehungen und Bedürfnisse gefördert werden. Ziel ist der reflexive Umgang mit Natur und Umwelt, einschließlich des eigenen Körpers.

Konkrete Maßnahmen im Rahmen der Zusammenarbeit sind die Planung und Durchführung von Modellfreizeiten auf Basis gemeinsam entwickelter so genannter „JUUS-Leitlinien“, die zentrale Schulung von Multiplikatoren aus beiden Verbänden, die die Ideen von JUUS an Jugendliche weitergeben sowie die Entwicklung und Verbreitung von Anleitungen für die Praxis. Parallel dazu wird das gemeinsame Portal [www.juus.de](http://www.juus.de) weiter ausgebaut und gepflegt.

Abenteuer JUUS wird zunächst auf die vielfältigen Erfahrungen beider Verbände in der Arbeit mit Jugendlichen zurückgreifen, um darauf aufbauend ein innovatives, erlebnisorientiertes Konzept unter Berücksichtigung neuester Erkenntnisse der Umweltbewusstseinsforschung zu entwickeln und in der praktischen Arbeit zu etablieren.

Hauptziel ist es, die Kontakte zwischen den beiden Verbänden weiter zu intensivieren und die beteiligten Jugendlichen für das Thema „Umwelt und Sport“ stärker zu sensibilisieren. Am Ende des Projektes sollen neben einem Multiplikatoren-Pool, umfangreiche Handreichungen und praktische Beispiele zur „sportiven Umweltbildung“ zur Verfügung stehen.

## Arbeitsschritte

Zunächst erstellte die Steuerungsgruppe des Projektes, die sich aus Projektleitung, ProjektmitarbeiterInnen und engagierten JugendvertreterInnen beider Verbände zusammensetzt, ein methodisches Grundkonzept für Modellaktionen mit unterschiedlichen Charakteren und Schwerpunkten.

Darauf aufbauend wurden Multiplikatoren und Scouts aus beiden Jugendverbänden zur Leitung bzw. zur Aus- und Bewertung der einzelnen Aktionen von geeigneten ExpertInnen geschult. Dabei wurde vorzugsweise auf vorhandenes Know-how von dsj- und NAJU-MitarbeiterInnen zurückgegriffen.

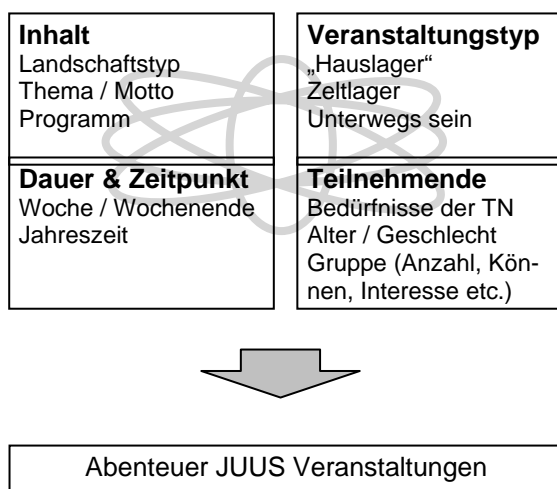
Die jeweiligen Veranstaltungen werden in unterschiedlichen Formen geplant. Variable Faktoren sind hierbei die Altersklassen (z.B. 12-17 und 18-27 Jahre), die Dauer der Aktion (ein Wochenende oder eine komplette Woche) sowie die Art der Aktionen. Diese wer-

den in drei bis vier verschiedenen Landschaftsformen (Küste, Wald, Gebirge) durchgeführt.

Den Landschaftsformen werden wiederum entsprechende Natursport- und Bewegungsaktivitäten zugeordnet. Bereits bestehende oder geplante Aktionen beider Verbände sollen dabei, als Module, in das vorgegebene methodische Grundkonzept integriert und gegebenenfalls angepasst werden.

Außerdem werden die Aktionen durch eine intensive Evaluation inhaltlich optimiert. Eigene Erfahrungen und bestehende Erkenntnisse aus der Umweltbildungsarbeit können so besser hinterfragt und für die Weiterentwicklung der Konzepte genutzt werden. Die optimierten Aktionskonzepte werden zwischenzeitlich auf juus.de und am Ende des Projektes als „best practice“ dokumentiert.

Abb. 1: Faktoren der Modellaktionen



JUUS bietet den Modellaktionen neben einer innovativen Idee und einem personellen Netzwerk, im Rahmen seiner Möglichkeiten, finanzielle und organisatorische Unterstützung. Die geplanten Schulungen sollen die Multiplikatoren optimal auf die Durchführung und Auswertung der Aktionen vorbereiten. Erfahrungen aus Schulungen und Aktionen fließen in Handreichungen ein, die den Multiplikatoren ein eigenständiges Fortführen der

Projektidee am Ende der Laufzeit ermöglichen sollen.

Seitens der Modellaktionen sind Interesse am Gesamtkonzept und die Offenheit zu einer gleichberechtigten Kooperation zwischen beiden beteiligten Verbänden Grundvoraussetzung. Sie sollen sowohl ihr vorhandenes Know-how einbringen als auch gemeinsam Neues entwickeln.

Darüber hinaus müssen sie natürlich eine eigene Aktionsidee zu einem bestimmten Landschaftstyp sowie motivierte Multiplikatoren zur Durchführung mitbringen, wobei die Unterstützung durch ein hauptamtliches JUUS-Team jederzeit gegeben ist.

### Leitlinien des Projektes

Eigentlich ist es ja ganz einfach: dsj + NAJU = JUUS. So haben sich in den letzten Jahren zwei Jugendverbände auf den gemeinsamen Weg gemacht, um Umweltschutz und Sport noch weiter zu verbinden und um miteinander neue Wege zu gehen.

Doch was macht JUUS aus? Wo will JUUS hin? Und wie soll die Verbindung von Sport und Umweltschutz genau aussehen? Diese Fragen stellten die TeilnehmerInnen der vergangenen Netzwerktreffen und diskutierten immer wieder die inhaltlichen Dimensionen des Projekts. Auf dieser Grundlage wurde ein erster Entwurf der Leitlinien von JUUS entwickelt, der auf dem Kick-off-Meeting von „Abenteuer JUUS“ präsentiert wurde.

Die Leitlinien zeichnen ein Bild, das das Handeln innerhalb von JUUS - und auch darüber hinaus in der verbandlichen Arbeit bestimmen soll. Sie werden als gemeinsamer Prozess gesehen, an dem sich die Engagierten beider Verbände beteiligen können.

So sollen sich die Modellaktionen von „Abenteuer JUUS“ auf folgende Leitlinien beziehen und diese weiterentwickeln:

- Bewegung und Bewegungsraum sind eine Einheit!  
Ziel: Die Jugendlichen erfahren, dass sie Teil der Umwelt sind.
- Bewegung in der Natur – mit allen Sinnen!  
Ziel: Bei den Veranstaltungen wird die Wahrnehmung der Jugendlichen geschult.
- Bewegung steigert die Lebensqualität!  
Ziel: Die Jugendlichen integrieren Bewegung in ihren Alltag.
- Bewegung in der Natur macht neugierig auf weitere Entdeckungen!  
Ziel: Die Jugendlichen erweitern eigenständig ihren Wissensstand.
- Teamfähigkeit und Gemeinsinn stärken die Konfliktlösefähigkeit!  
Ziel: Die Jugendlichen verbessern ihre Konfliktlösekompetenzen.
- Natursport und Verantwortung gehören zusammen!  
Ziel: Die Jugendlichen lernen, ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und übernehmen Verantwortung für die Umwelt.
- Zukunftsgerichtetes Handeln verbindet Sport und Naturschutz!  
Ziel: Die Jugendlichen entwickeln Strategien zur nachhaltigen Sportausübung.

### **Multiplikatoren, TeamerInnen, Scouts**

Hinter der Gesamtbezeichnung Multiplikatoren verstecken sich zwei Typen mit unterschiedlichen Aufgabenschwerpunkten. Zum einen die TeamerInnen, welche in erster Linie die Aktionen vorbereiten und durchführen. Zum anderen die Scouts, welche Mitglieder des Leitungsteams mit besonderer Aufgabenstellung darstellen.

Sie fungieren als teilnehmende Beobachter („rasende ReporterInnen“) und sollen während der Modellfreizeit mit Hilfe von entwickel-

ten Leitfragen möglichst viele Beobachtungen machen, persönliche Eindrücke sammeln und diese schriftlich festhalten.

Mit Hilfe von Kamera und/oder Kurzinterviews können darüber hinaus Stimmungen und persönliche Eindrücke dokumentiert werden.

Sowohl TeamerInnen als auch Scouts nehmen an den Schulungen teil und helfen gemeinsam die bestehenden Konzepte weiterzuentwickeln.

### **Die nächsten Schritte**

Abenteuer JUUS ist erfolgreich ins Jahr 2007 gestartet. Die Planungen für die diesjährigen Modellfreizeiten laufen auf Hochtouren. Einzelne Aktionen sind bereits abgeschlossen. Ende April fand die erste Schulung der Multiplikatoren von Abenteuer JUUS mit großem Erfolg statt und im Anschluss tagte bereits das Kernteam der JUUS-Steuerungsgruppe.

Doch wie geht es weiter mit Abenteuer JUUS? Was sind die nächsten Schritte? Gemeinsam mit den bisherigen Leitungsteams der Modellfreizeiten sowie allen JUUS-Interessierten sollen im Rahmen einer zweiten Schulung zunächst die Erfahrungen der Leitungsteams der einzelnen Freizeiten ausgetauscht werden.

Neben der anschließenden intensiven Reflexion der jeweiligen Programmbausteine und angewandten Methoden steht dann bereits die Planung für 2008 auf dem Programm. Welche Freizeiten sollen erneut an den Start gehen? Gibt es neue Ideen für Aktionen? Sollten neue Formate - wie z.B. Wochenendaktionen - geplant werden?

Parallel dazu werden die JUUS-Leitlinien einer kritischen Überprüfung unterzogen und nach Bedarf weiterentwickelt bzw. präzisiert.

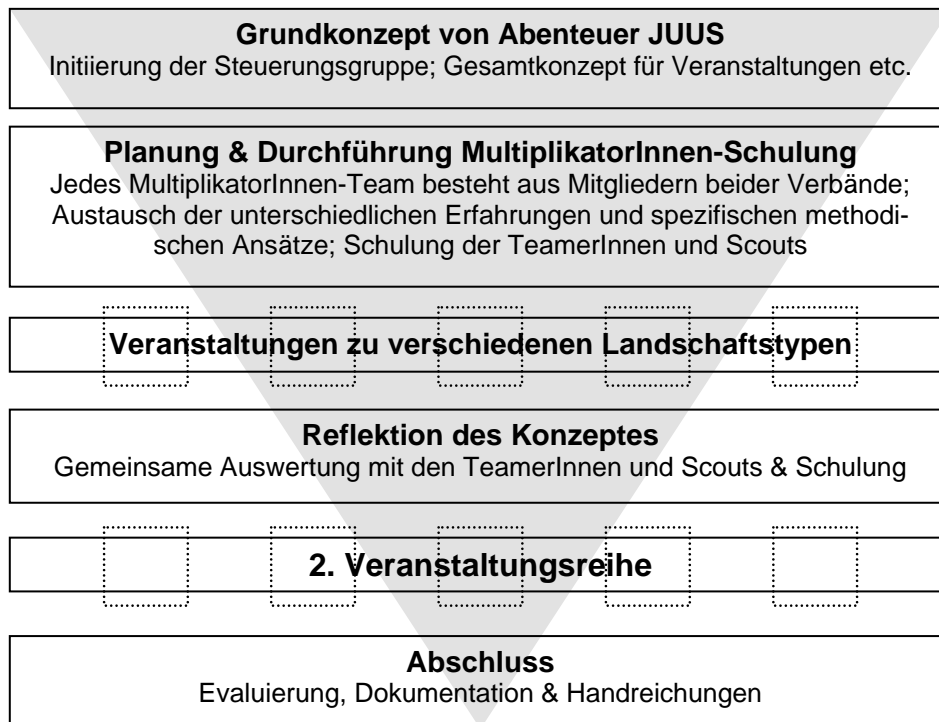
Auf Basis der bisherigen und künftiger Erfahrungen soll ein Rahmencurriculum „Abenteuer JUUS - natürlich sportlich“ erarbeitet wer-

den. Damit nimmt die künftige Ausbildung zum „JUUS-Guide“ konkretere Formen an.

Ein erster Entwurf wird voraussichtlich bereits im Rahmen der zweiten Schulung im September 2007 zur Diskussion gestellt.

Bilder und Erfahrungsberichte der Modellaktionen von Abenteurer JUUS werden unter [www.juus.de](http://www.juus.de) dokumentiert.

**Abb. 2: Gesamtablauf von Abenteurer JUUS**



**Kontakt**

Frank Kaiser

JUUS - Jugend für Umwelt und Sport

[frankkaiser77@yahoo.de](mailto:frankkaiser77@yahoo.de)

[www.juus.de](http://www.juus.de)



# Umweltbildung als Querschnittsaufgabe – Ausbildung von Übungsleitern im Deutschen Alpenverein

Stefan Witty

## Ausgangslage

Der Deutsche Alpenverein ist heute mit seinen rund 755.000 Mitgliedern der größte Bergsportverband der Welt und einer der großen Sport- und Naturschutzverbände Deutschlands. Seit vielen Jahrzehnten setzt er sich für den Schutz der Alpen ein. Der Alpenverein betreut rund 20.000 km Wanderwege in den Alpen und verwirklicht modernste Umweltstandards bei der Ver- und Entsorgung seiner 327 öffentlich zugänglichen Berghütten. Ein zentraler Arbeitsbereich des Deutschen Alpenvereins ist das Entwickeln und Umsetzen von Konzepten zur natur- und landschaftsverträglichen Sportausübung.

## Ziele der DAV-Umweltbildung

Die DAV-Umweltbildung richtet sich ausschließlich an vereinsinterne Multiplikatoren. DAV-Mitglieder sollen wissen, was sie bei einer naturverträglichen Ausübung von Bergsport – egal ob sie zum Wandern, Klettern oder Skifahren gehen – beachten müssen. Veranstaltungen und Kurse der DAV-Sektionen sollen naturverträglich durchgeführt werden und deren Teilnehmer sollten neben der alpinen Sicherheit auch einen Einblick in die Schutzbedürftigkeit des Natur- und Kulturrums Alpen erhalten.

## Multiplikatoren Ausbildung im Deutschen Alpenverein

Die 755.000 Mitglieder des Deutschen Alpenvereins sind bundesweit in rund 354 Sektionen organisiert. Hier finden sie ein umfangreiches Angebot von bergsportlichen Aktivitäten und Kursen, das von speziellen Aktionen

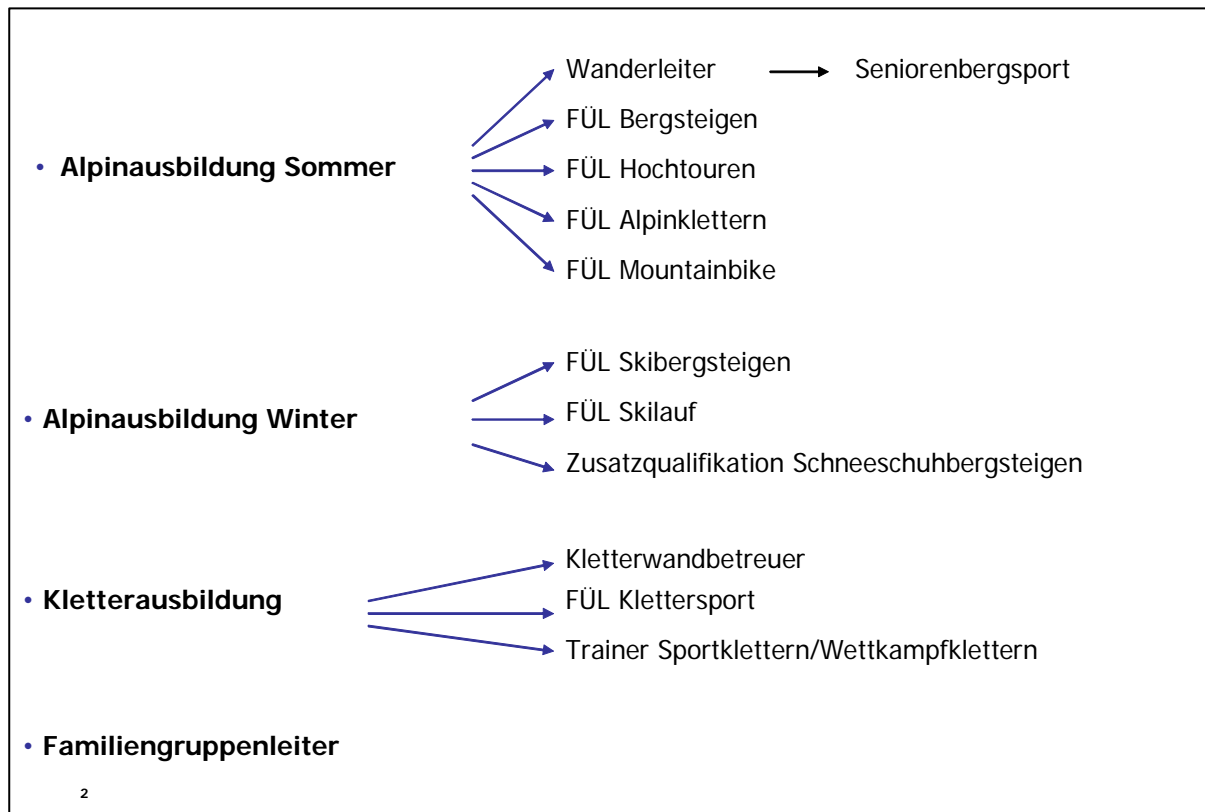
für Kinder und Jugendliche oder Familien über einfache Wanderungen und Kletterkursen bis hin zu hochalpinen Unternehmungen führt. Diese Veranstaltungen leben davon, dass sich in den Sektionen gut ausgebildete Gruppenleiter/innen engagieren.

Die Fachübungsleiter-Ausbildungen des DAV werden von der Bundesgeschäftsstelle organisiert und von den jeweiligen Bundeslehrteams durchgeführt. In der Fachübungsleiterausbildung werden dabei praktisch alle Facetten des Bergsportes abgedeckt (s. Abbildung 1).

## Die Bundeslehrteams des Deutschen Alpenvereins

Der Deutsche Alpenverein unterhält derzeit sechs Bundeslehrteams zur Ausbildung seiner Multiplikatoren. Das Lehrteam Bergsteigen besteht aus ca. 40 staatlich geprüften Berg- und Skiführern, im Lehrteam Sportklettern sind 10 Mitglieder, die staatlich geprüfte Berg- und Skiführer sind und/oder eine sportwissenschaftliche Ausbildung besitzen. Das Lehrteam Skilauf bilden 18 staatlich geprüften Berg- und Skiführern, im Lehrteam Sportklettern sind 10 Mitglieder, die staatlich geprüfte Berg- und Skiführer sind und/oder eine sportwissenschaftliche Ausbildung besitzen. Das Lehrteam Skilauf bilden 18 staatlich geprüfte Skilehrer. Das Lehrteam Mountainbike besteht aus 11 Personen mit unterschiedlicher Qualifikation (z.B. staatlich geprüfte Bergführer). Die zwölf Mitglieder des Lehrteams Familienbergsteigen verfügen über eine alpine Qualifikation sowie eine pädagogische Berufsausbildung.

Abb. 1: Multiplikatoren Ausbildung im Deutschen Alpenverein



Das Lehrteam Natur- und Umweltschutz besteht derzeit aus 28 Mitgliedern, die sowohl über ein abgeschlossenes naturwissenschaftliches Studium (z.B. Biologie, Forstwissenschaften, Landespflege) als auch über eine bergsportliche Ausbildung verfügen (z.B. Fachübungsleiter, staatlich geprüfte Berg- und Skiführer). Ihre Aufgabe ist die Aus- und Fortbildung der vereinsinternen Multiplikatoren (Fachübungsleiter, Trainer, ...) der DAV-Sektionen in punkto Umweltbildung. In seiner Schulungsarbeit legt das Team großen Wert auf erlebnis- und handlungsorientiertes Lernen (Naturerfahrung nach Josef Cornell, ganzheitlicher Bildungsansatz der Themenzentrierten Interaktion (TZI) nach Ruth Cohn). Vorkenntnisse der Kursteilnehmer werden in den Lernprozess integriert. Die Teilnehmer gestalten den Unterricht mit und können dabei eigene Erfahrungen machen.

### Ziele und Inhalte der Umweltausbildung des Deutschen Alpenvereins

Die Umweltausbildung soll die Fachübungsleiter dazu anleiten, bei ihrer Arbeit in den Sektionen auch im Umweltbereich als Multiplikator zu wirken, in dem sie das erworbene Wissen an ihre Sektionsmitglieder weitergeben, ihre Veranstaltungen und Kurse umwelt- und naturverträglich planen und durchführen sowie ihre Teilnehmer für die Schutzbedürftigkeit des Natur- und Kulturräume Alpen sensibilisieren. Für die Umweltausbildung aller Bergsportfachrichtungen stehen dem Lehrteam verbindliche Lehrpläne zur Verfügung. Zu deren Inhalten zählen das Verstehen der Ausbildungsziele (Multiplikatorenbewusstsein), Kenntnisse über alpine bzw. Mittelgebirgslebensräume sowie Artenkenntnis, Kenntnisse über den lokalen Kulturräum und naturräumliche Grundlagen sowie die naturverträgliche Durchführung von Sektionstouren.

## Ablauf der in die Alpinausbildung integrierten Umweltausbildung

Ziel der integrierten Umweltausbildung ist es, den Teilnehmern vorzuleben, dass in einer Ausbildungstour gleichzeitig Alpin- und Umweltinhalte vermittelt werden können und dabei ein „rundes Ganzes“ ergeben. Dazu führen Alpin- und Umweltausbilder mit den Teilnehmern eine gemeinsame Berg-/Klettertour durch und lassen situationsgerecht Alpin- und Umweltinhalte in die Tour einfließen.

Für die Akzeptanz der Teilnehmer ist es wichtig, dass der Umweltausbilder die Tour als Teilnehmer mitklettert. Im Idealfall bringt sich der Alpinausbilder mit seinem Erfahrungsschatz auch in die Umweltausbildung ein. Jeder Teilnehmer bearbeitet auf der Tour eigenständig ein kleines Umweltthema anhand einer Fernlehrgangskarte. Darüber hinaus baut der Umweltausbilder Elemente der Natur- und Erlebnispädagogik in die Tour ein.

Abb. 2: Ablauf der Alpin- und Umweltausbildung am Beispiel des Fachübungsleiters Hochtouren, Aufbaukurs Fels

Wochenplan					
Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Anreise	Umweltbildung + Sicherungstechnik + Klettertechnik (Klettergärten)	Umweltbildung + Tour	Tour	Tour	Reserve für Tour
Gemeinsame Begrüßungsrunde mit Bergführer + Naturschutzteamer		Demo Führungstechnik	Übung Führungstechnik	Übung Führungstechnik	offene Lehrinhalte
	Theorie Umweltbildung	Bergrettung	Lehrübungen	Beurteilung persönliches Können	Lehrproben (2)
		Theorie Methodik	Theorie Erste Hilfe	Bergrettung (2)	Ergebnisse Feedback
				Lehrproben Theorie Erste Hilfe	Kursabschluss

## Lehrmaterial des Bundeslehrteams Natur- und Umweltschutz

Für die Fachübungsleiterausbildung existieren inzwischen über 40 praxisbezogene Grund- und Fernlehrgangskarten, die den angehenden Fachübungsleitern zum Bearbeiten kleiner Umweltthemen zur Verfügung stehen. Dazu gibt es die Broschüren „Bergsteigen natürlich!“

– eine Hilfestellung für alle, die Bergtouren erlebnisreich und umweltverträglich gestalten wollen – und „Spiel, Spaß und Verstehen“ – eine Spielesammlung mit 72 Naturerfahrungsspielen rund ums Bergsteigen – sowie verschiedene kleine Faltblätter zu Spezialthemen (z.B. „Tierspuren erkennen“, „Ski-touren auf Pisten“, „Klettern natürlich“).

Abb. 3: Fernlehrgangskarte B3: Umweltfreundliche Bergtour

Fernlehrgangskarte B3: Umweltverträgliche Bergtour

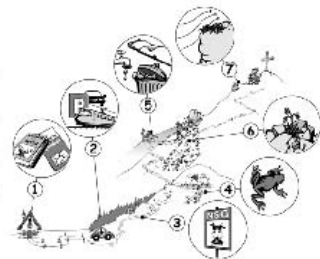


**Einführung**

Der DAV erwartet von seinen Fachungsleitern, dass sie ihre Unternehmungen in die Sektion umwelt- und naturverträglich gestalten. Die Landschaft auf Tour zu genießen, zu erleben und zu beobachten, benötigt Zeit. Wichtig ist es daher eine Bergtour von Anfang an so zu planen, dass genügend Zeitreserven vorhanden sind. Dies beginnt bereits bei der Ausschreibung und Planung einer Tour und kann dann letztlich auf der Tour umgesetzt werden.

**Überlegungen vor der Veranstaltung**

- **Informationen:** Führerliteratur (Hinweise zur Geologie, Flora, Fauna, Sperrungen erhalten)?, Internet, Fremdenverkehrsbüro, Broschüren, Bücher, „Bergsteigen natürlich“ etc. (Skizze ☺)
- **Zeitfaktor:** Anfahrtsdauer und Aufenthaltsdauer im Tourengebiet sollten in einem „vernünftigen“ Verhältnis zueinander stehen. Richtwert ist 1:1,3, d.h. ein Tag Fahrt zu mindestens 3 Tagen Tour.
- **Anreise:** Fahrgemeinschaften? Treffpunkt, der mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden kann? Anreise mit Bahn und Bus? Sektionsbus? Gebietsdurchquerung mit Anschluss an öffentlichen Verkehrsmittel? (Skizze ☺)
- **Zielauswahl:** Schutzgebiet (z.B. Naturschutzgebiet, Nationalpark, Ruhegebiet)? Wenn ja, gibt es dafür bestimmte Auflagen (z.B. Wegegebot, Begrenzung der Teilnehmerzahl, Betretungsverbote, zeitlich befristet gesperrte Felsen)? (Skizze ☺)
- **Ausschreibung:** Kleine Informationen zu Natur- und Kulturräum bereits in der Ausschreibung können das Interesse am Zielort wecken und zeigen, dass nicht nur der Gipfel zählt (z.B. mediterrane Flora am Gardasee, Walsertalgebiet)
- **Teilnehmerzahl:** Trittempfindliche Vegetationszonen sind vertragen noch ein oder zwei Personen, aber keine zwölfköpfige Gruppe. Kleine Gruppen sind flexibler.
- **Kurstyp:** Bei einer Ausbildung „Sportklettern“ sieht es sicher anders aus als bei einer Führungstour. Das Thema „Sicherheit beim Klettersport“, ökologische Kletterregeln und Inhalt von Felskonzeptionen sind hier Pflichtprogramm, zusätzliche Infos zu Geologie, Pflanzen und Tieren etc. das Kürprogramm. Anders bei einer Führungstour: Hier kann man während der gesamten Tour gerade passende Themen vermitteln, z.B. wenn man ein Murren hören hört oder an der Gletscherzunge vorbeiläuft.
- **Tagesveranstaltung oder Wochenkurs:** Bei einer Tagesunternehmung kann eine kurze Einführung zum Naturraum am Morgen und Hinweise bei Pausen ausreichen. Bei einer Wochenunternehmung kann man zusätzlich eine Wanderung zu einem ökologisch besonders inter-



essanten Ziel, z.B. eine Klamme, ein Mooregebiet oder ähnliches anbieten oder beim Klettern einen längeren Zustieg wählen (z.B. Arco Zustieg zur „Muro del asino“ über Colodriklättersteig).

- **Unterstützung strukturschwacher Regionen:** Strukturschwache Regionen außerhalb der Tourismusgebiete sollten besonders unterstützt werden.
- **Stützpunkt:** wenn es sich mit den alpinistischen Zielen verbinden lässt auch mal eine Hütte mit Umweltsiegel bevorzugen. (Skizze ☺)

**Unmittelbar vor der Veranstaltung**

- **Wetter:** Passt das Wetter zum Vorhaben? Z.B. Erklärungen zur Geologie am Gipfel bei Nebel? Alternativen? Schlechtwetterprogramm?
- **Stimmung in der Gruppe:** Gibt es Schwierigkeiten, Fragen, Sorgen, Reste vom Vortag, die noch bearbeitet werden müssen, bevor man mit der Gruppe zu arbeiten beginnt?
- **Einstimmung:** Ein paar erläuternde Worte, in welchem Naturraum man sich bewegt, was evtl. unterwegs gesehen werden kann (Aufmerksamkeit auf ... lenken), Empfindlichkeit des Raumes, Planungsrisiken erläutern: wir gehen bis da und dort und entscheiden dann ob ..... (z.B. Alm xy aufsuchen wollen).



**Während der Veranstaltung - Die Teilnehmer begeistern**

- **Verfassung/Stimmung der Gruppe:** Passt die geplante Einheit „Ökologie“ zum aktuellen Gruppen-geschehen? Ein Beispiel: der Führer erzählt bei einem rasch näherrückenden Gewitter in aller Ruhe über Almwirtschaft und seine Auswirkungen auf Natur- und Landschaft...
- **Zeit:** Ist genügend Zeit für den Baustein „Natur“, so dass die gesamte Zeitplanung nicht ins Wanken kommt? Gibt es evtl. eine kürzere Variante oder steht so viel Zeit zur Verfügung, dass man sich noch ausgiebig mit dem Thema beschäftigen kann (mehr als gedacht)?
- **Situativ reagieren:** Man sollte versuchen, auf Situationen zu reagieren und diese in das Gesamterlebnis Bergsteigen einzubauen: Der Wanderfalk am Fels hat nicht gerade die „Tour vermasselt“, sondern es ist vielmehr ein großartiges Erlebnis, den schnellsten Greifvogel Europas einmal „live“ erleben zu können. Trifft man auf Tour auf sensible, tritttempfindliche Lebensräume wie Schuttfächen, Windkanten, Feuchtblandorte? (Skizze ☺☺☺) Welche Maßnahmen sind dabei notwendig? (Wir fahren das Schuttkar hintereinander ab, ich lege die Linie fest)
- **Motivation:** Gerade das Beobachten der Gämse im Steigelande, das bewusste Genießen der Ruhe bei einer sonnigen Rast im Gegensatz zum lauten Alltag in der sind die spontanen Neben Gegebenheiten, die bei einer Bergtour zu einem gesteigerten Naturerlebnis und damit zu einer gesteigerten Sensibilität für einen intakten Naturraum führen.
- **Appetit auf Natur:** Informationen zum Natur- und Kulturräum sollte man immer in kleinen appetitlichen Happen anbieten. Lange Monologe sollten vermieden werden. Ideal ist es, die Teilnehmer bei ihren Interesse zu packen und sie mit Informationen zu ködern.

**Weitere Informationen:**

- **Bergsteigen natürlich**

Bundeslehrteam Naturschutz - Umweltbildung

Stand 22.02.2002

## Kurze Zusammenfassung und Ausblick

Das Bundeslehrteam Natur- und Umweltschutz bildet jährlich ca. 700 Kursteilnehmer aus und weiter. Die Kosten dafür betragen ca. 40.000 € jährlich. Die Ausbildung findet seit zwei Jahren integrativ mit der Alpinausbildung statt, dieses Verfahren hat sich bestens bewährt. Für alle Bergsportfachrichtungen sind verpflichtende Lehrpläne vorhanden, die auch regionale Konzepte wie das Projekt „Klettern und Naturschutz“ (Mittelgebirge) oder „Ski-bergsteigen umweltfreundlich“ (Bayerische Alpen) mit einbinden.

Als zusätzliche Informationsquelle können Mitglieder und andere Kletterer unter

www.dav-felsinfo.de seit Mai 2006 aktuelle Felsperrungen bzw. Kletterregelungen zu den einzelnen Klettergebieten in Deutschland aber auch Kletterrouten sowie Informationen zum Kultur- und Naturraum der jeweiligen Gebiete abrufen.

**Kontakt**  
 Stefan Witty  
 Deutscher Alpenverein  
 stefan.witty@alpenverein.de  
 www.alpenverein.de

# Mit Drachenbooten und Fluss-Rangern den Rhein neu erleben

Rolf Strojec und Hans-Joachim Neuerburg

## Einleitung

Faszinierende Bewegungserlebnisse auf dahin gleitenden Drachenbooten mit inhaltlichen und emotionalen Naturerlebnissen im Umfeld des Rheins zu verknüpfen, ist Ziel eines innovativen, nachhaltigen Bildungskonzeptes.

Das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) im Rahmen der Kooperation Sport und Umwelt geförderte Projekt versucht den Naturvermittlungs-Ansatz der „Landschaftsinterpretation“ aus den US- Nationalparks auf den Bereich Freizeit- und Wassersport zu übertragen.

Bei den geplanten Drachenboot-Touren sollen offene und versteckte Naturphänomene so präsentiert werden, dass sie ein Freizeitpublikum erreichen und eine Identifikation mit der Natur-Region sowie erlebnisreiche Tage auf dem Wasser zugleich ermöglichen.

Die Umsetzung des Projektes erfolgt in mehreren Teilschritten:

- Bau von Holzdrachenbooten
- Aufbau von Fluss-Stationen
- Entwicklung von Fluss-Touren
- Ausbildung von Fluss-Rangern
- Entwicklung eines virtuellen Flussführers

Doch zuvor werden einige Einblicke in das Konzept der Natur- bzw. Landschaftsinterpretation gegeben.

## Das Konzept der Landschaftsinterpretation

Als ein Konzept der Besucherbetreuung in den US-amerikanischen Nationalparks entstanden, stößt die vor mehr als fünfzig Jahren entwickelte Methode der Naturinterpretation

auch in Mitteleuropa auf zunehmendes Interesse. Ein zentrales „Ergebnis“ der Auswertung von Besucherangeboten in den US-amerikanischen Nationalparks lautet:

Ein zentrales „Ergebnis“ der Auswertung von Besucherangeboten in den US-amerikanischen Nationalparks lautet: Reine Natur-Information bleibt fruchtlos, wenn das, was präsentiert werden soll, nicht mit der Persönlichkeit oder den Erfahrungen des Besuchers in Beziehung steht. Was heißen soll: Nicht die Information über einen Gegenstand (hier: Natur und Umwelt), sondern die unmittelbare Begegnung mit dem konkreten Phänomen und die tätige Auseinandersetzung damit sei der Schlüssel für die Verankerung des Wissens in der Lebenswelt der Besucher.

„Interpretation ist ein Bildungsprozeß der - statt nur Faktenwissen weiterzugeben - das Enthüllen von Bedeutungen und Zusammenhängen unter Nutzung originaler Objekte, durch Erfahrungen aus erster Hand und mit veranschaulichenden Mitteln bezweckt“ (TILDEN, 1957).

Für das Konzept der Interpretation ist es wichtig, die Balance innerhalb des so genannten Interpretationsdreiecks Phänomen - Besucher - Interpret einzuhalten. Interpretation erfordert Planungsschritte sowohl auf der strategische als auch auf der praktischen Ebene.

Auf der strategischen Ebene braucht jede Besuchereinrichtung einen Interpretationsplan. Dieser ist auf das Umfeld der Einrichtung abgestimmt und beruht auf dem Potenzial der Phänomene im Gelände (Landschaftsanalyse) sowie der Philosophie und den Themen der Einrichtung. Festgelegt wird,

welche Formen der Interpretation an welchem Ort und mit welcher Intensität eingesetzt werden.

Auf der praktischen Ebene setzt die Interpretation immer bei den Phänomenen an. Entscheidende Fragen sind dabei:

- Wo gibt es beeindruckende Phänomene?
- Welche Botschaften gehen von ihnen aus und welche sind beispielsweise als Leitideen für eine Flusstour geeignet?

Ziel dieser Form der Naturvermittlung ist es, die Besonderheiten und Charakteristika der jeweiligen Landschaft sowie deren Zusammenhänge und auf den ersten Blick verborgene Phänomene für den Besucher zu erschließen.

Durch den Versuch, Verständnis zu wecken und einen emotionalen Bezug zum Gebiet aufzubauen unterscheidet sich Interpretation von reiner Information, die lediglich Fakten vermittelt. Dabei kommen verschiedene Kommunikationsmittel und -methoden zum Einsatz, um Wissen aus der Expertensprache in eine Form zu übertragen, die ein Freizeitpublikum anspricht und eine Identifikation mit der Region ermöglicht.

Interpretation ist dabei nicht als eine Methode der „Belehrung“ (Lehrpfad, Spezialisten-Wissen) zu verstehen, sondern als eine Form überraschender Anstöße auf der Grundlage von Fakten, Konfrontation mit unerwarteten Enthüllungen und die Entwicklung von so genannten „Aha-Effekten“ innerhalb aufgesuchter Naturräume.

Für das Konzept der Interpretation ist es wichtig, die Balance innerhalb des so genannten Interpretationsdreiecks Naturphänomene - Besucher - Interpret einzuhalten.

Die dabei eingesetzten Kommunikationsverfahren tragen der Tatsache Rechnung, dass ein Freizeitpublikum - und dazu zählen auch die Freizeitsportler - nicht per se an Umwelt-

bildung interessiert ist, sondern sportliches Bewegen und Erholung im Grünen favorisiert. Deswegen sind die Verfahren darauf abgestellt ihr Interesse für Natur- und Landschaftsfragen zu wecken und auf ihre Lebenswelt zu übertragen. Die wichtigsten Kommunikationsverfahren sind:

- Interesse wecken, Aufrütteln, Provozieren

Durch provokante Titel oder humorvolle Ansprachen oder Illustrationen wird zunächst das Vorurteil diese Thematik sei uninteressant überwunden und die Bereitschaft erhöht sich mit der Sache zu beschäftigen.

- Beziehung zum Publikum herstellen

Die (Natur)Thematik kann auf den Erfahrungshorizont der Zielgruppe oder allgemein auf menschliche Schicksale bezogen werden.

- Enthüllen bzw. Entdecken lassen

Durch ungewöhnliche Blickwinkel kann scheinbar längst Bekanntes neu entdeckt werden (ein „Aha-Erlebnis“ weckt weiteres Interesse).

- An einer zentralen Idee orientieren

Man sollte versuchen, nur eine Botschaft zu vermitteln.

- Natur- und Bewegungserfahrungen verbinden

Bewegung so gestalten, dass Naturerfahrungen ermöglicht werden und die Fortbewegung in Booten als Naturfaszinosum empfunden werden kann.

## **Bau von Holzdrachenbooten**

In Kooperation mit dem Ausbildungsverbund TAZ (Trainings- und Ausbildungszentrum des Frankfurter Vereins für soziale Heimstätten e.V.) werden zwei Holzdrachenboote konstruiert und gebaut. Dieser zurzeit im Trend liegende Bootstyp entspricht weitgehend den historisch am Rhein eingesetzten Fischerna-

chen und wird aus Kapazitäts-, Stabilitäts- und vor allem Vermittlungsgründen auf 14-20 Personen pro Boot erweitert.

Seit Dezember 2006 entsteht in Frankfurt direkt am Main eine Drachenbootwerft, wo die weitere Entwicklung des Bootsbaus besichtigt werden kann. Beim Bau kommen - statt Tropenhölzern -ausschließlich einheimische Hölzer zum Einsatz. Ebenfalls verzichtet wird auf lösemittelhaltige Lacke.

Zeitgemäße Lernformen werden im Sinne eines handlungs- und lernfeldorientierten Lernens miteinander verknüpft (Kooperation mehrerer Projekt-Träger, Umweltverträglichkeit von Produkten und Prozessen, Vernetzung unterschiedlicher Berufsfelder wie Schreinerei, Metallbau). Unterstützung erfährt das Projekt durch die fachkundige Beratung eines der letzten Holz-Bootsbaumeister am Rhein.

### **Aufbau von Flussstationen**

Im Einzugsbereich des Rhein-Main-Ballungsraums (Umfeld von 30 km) werden drei Fluss-Stationen aufgebaut. Hier werden u.a. zusammen mit der Gesellschaft Mensch und Natur in Mainz „Wasserwander-Rundkurse“ für die Holzdrachenboote entwickelt.

Durch Anwendung der Arbeitsmethoden der Landschaftsinterpretation werden attraktive Interpretationsrouten auf dem Wasser erarbeitet und für die jeweiligen Zielgruppen erfahrbar gemacht. Nach der Erprobungsphase sollen diese als dauerhaftes Angebot sichergestellt werden.

Die einzelnen Stationen sollen nach bisheriger Planung bei Trebur im Bereich Rhein/Ginsheimer Altrhein, bei Stockstadt im Bereich des Erfelder Altrheins (Kühkopf) sowie bei Heidenfahrt (hinter Mainz) im Bereich des Inselrheins entstehen.

Für jede Fluss-Station werden über eine konkret-räumliche Landschafts-Analyse die inte-

ressanten Charakteristika der Naturregion herausgearbeitet. Umfangreiche Recherchen (Literatur, Kartenmaterial etc.) und vor allem die Befragung von Einheimischen und Fachbehörden sollen einen ersten Überblick über raumspezifische Besonderheiten ergeben.

Anhand der Kriterien

- charakteristisch für die Naturregion bzw. den Landschaftstyp
- lokale oder regionale Besonderheiten
- Möglichkeiten eines thematischen roten Fadens
- Möglichkeiten der Routenbildung (vorhandene Wege, Entfernung, naturschutzfachliche Bedenken)

erfolgt eine gezielte Geländeerhebung, die ausschließlich Naturobjekte und Sachverhalte berücksichtigt, die sich auf eine zuvor ermittelte Leitidee beziehen lassen und geeignet erscheinen „die Naturerscheinungen in treffend beleuchtete Gemälde zu ordnen“ (NOVALIS, zitiert in LUDWIG, 10).

### **Entwicklung von Flusstouren**

Im Rahmen einer didaktischen Analyse werden thematische Rundkurse entwickelt, die wesentliche Kriterien der Landschaftsinterpretation aufnehmen (interaktives Lernen, sensorische Ansprache, Verwicklung und Verblüfung des Besuchers, Einbeziehung der Lebenswelt von Besuchern).

Mit dem neuen Drachenboot-Projekt beginnt ab Sommer 2007 die Wiederentdeckung des Rheins als Freizeitregion. Zwischen Rheininseln hindurch, zu Sandstränden und Badeplätzen führen die einzelnen Touren durch faszinierende Flussabschnitte direkt vor der Haustür des Rhein-Main-Gebiets. Gruppen von 12-18 Personen werden durch speziell geschulte Fluss-Ranger begleitet. Diese sind Boots- und Naturführer in einer Person.

Auf Tagestouren zwischen dem Kühkopf, Mainz, den Rheingau-Inseln und dem als

UNESCO-Weltkulturerbe ausgewiesenen Mittelrhein-Tal werden künftig spannend aufbereitete Landschaftsinformationen „on tour“ vermittelt.

### **Ausbildung von Fluss-Rangern**

Die personale Umsetzung erfolgt durch die Ausbildung eines Pools von Bootsführern und Landschaftsinterpreten zugleich, die die einzelnen Fluss-Stationen mit ihren Angeboten betreuen sollen. Mit Hilfe der Naturvermittlungsmethode aus den US-Nationalparks sollen sie die Faszination der Rheinlandschaft zwischen Kühkopf und Loreley einem Freizeitpublikum erschließen und eine Alternative für einen naturverträglich begleiteten Wassersport aufzeigen. Im Rahmen der Ausbildung werden Touren für Schulklassen, Erwachsene und spezielle Themen-Routen in der Rheinlandschaft entwickelt. Die Ausbildung umfasst zurzeit folgende Elemente:

#### **Technisch-taktische Fertigkeiten im Drachenboot**

- Vermittlung der Grundschnitte
- Zusammenarbeit und Ansprache im Boot
- Lesen der Flusströmung
- Steuern von Drachenbooten
- Sicherheitsanalysen und Schwimm- bzw. Rettungsübungen im Fluss
- naturverträgliches Verhalten

Der zeitliche Umfang beträgt 24 Std.

#### **Landschaftsinterpretation am Rhein**

- Grundlagen, Methoden und Formen der Landschaftsinterpretation
- Landschaftsmerkmale und Geschichten der Region, Flora und Fauna sowie Maßnahmen zum Schutz der Rheinlandschaft
- Didaktische Analyse und Erprobung von Stationen und Routen

Der zeitliche Umfang beträgt 30 Std.

#### **Entwicklung von Fluss-Routine**

- Lehrfahrten als Steuermann in allen Rheinabschnitten im Umfang von 16 Stunden

Die Grund-Ausbildung ist verteilt auf zwei Wochenend-Lehrgänge, mehrere Tageslehrgänge (Samstag oder Sonntag) sowie Abendlehrgänge (17-21 Uhr) im Rhein-Main-Gebiet. Danach erprobt und entwickelt das Fluss-Ranger-Team eigenständig Touren für das Programm 2008.

Voraussetzung für die Ausbildung zum Fluss-Ranger ist die Begeisterung für die Natur, deren Schutz, insbesondere den der Rheinlandschaft und ausreichende Erfahrungen mit dem Medium Wasser (sichere Schwimmer, Wassersportlerfahrung vorteilhaft).

Darüber hinaus wird die Beteiligung am Projekt über den Förderzeitraum hinaus (Mindestanzahl von Touren pro Jahr) erwartet. Diese erfolgt im Rahmen der Weiterentwicklung von Routen und thematischen Projekten.

#### **Der Flussführer**

Auf der medialen Ebene wird per Internet ein virtueller Flussführer unter den Gesichtspunkten der Landschaftsinterpretation entwickelt. Dieser ermöglicht Multiplikatoren mit ihren Klassen, Vereinen, Gruppen und Wasserwanderern die Einstimmung, Vorbereitung und Begleitung von Flusstouren unter thematisch vorbereiteten Fragestellungen und abrufbaren regional-konkreten Natur-Informationen.

#### **Kontakt**

Rolf Strojec  
info@bw-kanu.de  
www.flusserleben.de



# Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Aus- und Fortbildung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern

Tina Jacoby

## Umweltbildung - Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Akteure der heutigen Umweltbildung nennen sich verstärkt Akteure einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE). Dabei handelt es sich nicht, wie Hesse (2006) kritisiert, um eine Verschiebung von Begriffen und Kontexten, welche durch politische und gesellschaftliche Ursachen hervorgerufen wurden, sondern um einen Paradigmenwechsel. Noch vor zehn Jahren stand die Vermittlung von Faktenwissen, ausgehend von ökologischen Fragestellungen im Vordergrund. Die aufeinander aufbauenden Zielvorstellungen der Umwelterziehung lauteten damals (RADEFF 1996):

- Erwerb problemspezifischen Wissens
- Ausbildung eines problemspezifischen Bewusstseins und entsprechender Einstellung
- Veränderung der individuellen und gesellschaftlichen Wertkonzepte
- Hinführung zu umweltorientierten Verhaltens- und Lebensformen

Diese Zielvorstellungen dienten als Grundlage für konkrete didaktische Richtungs- punkte, denen wiederum bestimmte Inhalts- bereiche zugeordnet wurden. Häufig wurde das problemspezifische Wissen in Form von bedrohlichen Szenarien, sowie Ver- und Gebotsregelungen vermittelt.

Dieser pädagogische Ansatz hat sein Ziel verfehlt, bis heute hat sich ein umweltorien- tiertes Verhalten in Großteilen der Gesell- schaft nicht durchsetzen können. Das Kon- zept der heutigen BNE verfolgt einen ande-

ren Ansatz: globale Gerechtigkeit und eine interdisziplinäre Betrachtung der ökonomi- schen, ökologischen und sozialen Faktoren sind das zentrale Ziel. Dabei steht die Ver- mittlung von Kompetenzen, zusammenge- fasst zu der Gestaltungskompetenz, im Mit- telpunkt. In der heutigen, immer komplexer werdenden Welt, sind Kompetenzen hin- sichtlich Sach- und Methodenkompetenz zur Aneignung und Nutzung von Wissen, Sozia- und Eigenkompetenz zur Handlungsbe- fähigung von großer Bedeutung.

Kompetenzen und die Bereitschaft, ange- sichts der heutigen Umweltprobleme im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, han- deln zu wollen, befähigen zu einer individu- ellen Lebensgestaltung. Dieser Lebensstil kann sich aufgrund neuer Gegebenheiten, neuen Wissens oder geänderter Rahmen- bedingungen ständig ändern und höchst un- terschiedliche individuelle Konzepte mit sich bringen.

Spätestens seit der Konferenz der Vereinten Nationen zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992, mit der Verfassung der Agenda 21, wird eine weltweite Etablie- rung des Bildungsziels der BNE gefordert. Die Bedeutsamkeit dieser Bildungsaufgabe verdeutlicht der Ausruf der UN Dekade Bil- dung für eine nachhaltige Entwicklung 2005- 2014. Laut BMBF (2002) hat Bildung für ei- ne nachhaltige Entwicklung zum Ziel, „die Menschen zur aktiven Gestaltung einer öko- logisch verträglichen, wirtschaftlich leis- tungsfähigen und sozial gerechten Umwelt unter Berücksichtigung globaler Aspekte zu befähigen.“

## **BNE - ein didaktisches Konzept für den Sportunterricht**

Dem Sportunterricht in den Schulen wird laut Richtlinien und Lehrplänen des Landes Nordrhein-Westfalen (1999) die Aufgabe zur gegenwärtig bedeutsamen, überfachlichen Erziehung erteilt, dazu zählt unter anderem die Umwelterziehung. Im Inhaltsbereich „Gleiten, Fahren, Rollen – Rollsport / Bootsport / Wintersport“ des Schulsports werden Bewegungserfahrungen aufgeführt, die sich zur Vermittlung von Naturerlebnissen anbieten. Sie greifen Anlässe für die Umwelterziehung auf, unter der Voraussetzung, dass sie außerhalb normierter Sportstätten durchgeführt werden. Dieser Vermittlungsauftrag wird leider inhaltlich in den Richtlinien und Lehrplänen nicht ausgefüllt, so dass sich keine konkreten Umsetzungsmöglichkeiten für den Schulalltag aufgezeigt werden.

Das im Zuge der Bildungsdiskussion entstandene Konzept der Gestaltungskompetenz und ihrer Teilkompetenzen von der HAAN (vgl. [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de)) bietet jedoch vielfältige Anknüpfungspunkte für den Sportunterricht. Rollenspiele können genutzt werden, um vor einer schulischen Schnee- oder Wassersportausfahrten, diese im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu konzipieren. Die Teilkompetenzen "Gemeinsam mit anderen Planen und Handeln können", sowie "An Entscheidungsprozessen partizipieren können", werden hierdurch geschult. Anhand von Geländespielen, durchgeführt auf Roll- oder Gleitsportgeräten (Inline-Skates, Fahrrädern, Ski, Snowboards oder Langlaufski), kann das Thema: „Interaktionen von Natursportlern und wildlebenden Tieren“, vermittelt werden.

Ein solches Geländespiel sollte so strukturiert sein, dass sich die Schülerinnen und Schüler anhand von Karten im Gelände orientieren und an unterschiedlichen

Stationen die Lebensweise der Tiere, sowie deren Beeinflussung durch Natursportler erlernen. Das Lernen sollte einen hohen spielerischen Anteil aufweisen, so kann beispielsweise das Fluchtverhalten von Wildtieren nachgespielt werden. Die Aktivität schult unter anderem die Teilkompetenz „Weltwissen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen“. Natursportarten wie Mountainbike fahren und Ski oder Snowboard fahren bieten Möglichkeiten, die ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen einer nachhaltigen bzw. nicht nachhaltigen Entwicklung in einem ausgewählten Gebiet zu erkennen und deren Interaktionen zu benennen.

Bezogen auf den Schneesport bieten Restaurants und Sportgeschäfte ein Beispiel der ökonomischen Dimension; Schneekanonen und Speicherseen stellen die ökologische Dimension dar und zufriedene Schneesportler ständen für die soziale Dimension. Idealerweise bewegen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Sportgeräten im Naturraum um die Dimensionen zu erforschen. Werden die Erkundungen mit unterschiedlichen kleineren Recherche-tätigkeiten in Form von Befragungen, kleinen einfachen naturwissenschaftlichen Experimenten, sowie vorangehender Internetrecherche kombiniert, wird die Teilkompetenz „Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und Handeln“ gefördert.

Zur Verwirklichung von Unterrichtsinhalten dieser Art sind jedoch Grundvoraussetzungen wie Engagement und die Vertrautheit der Lehrerinnen und Lehrer mit dem Bildungskonzept der BNE erforderlich. Eine Befragung von 787 LehrerInnen im Jahr 2003 ergab, dass der Begriff „nachhaltige Entwicklung“ von 48,5 Prozent der Befragten gekannt wurde. Im Sinne der Konferenz in Rio konnten ihn jedoch nur 26,5 Prozent erklären. Nur 16 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer haben den Begriff der Bildung

für eine nachhaltige Entwicklung schon einmal gehört, lediglich 12,8 Prozent konnten entsprechende Aufgaben und Themen zur unterrichtlichen Umsetzung des Bildungskonzeptes nennen.

Vor allem dieser geringe Kenntnisstand der Lehrerinnen und Lehrer über das in bildungspolitischen Initiativen und bildungspolitischen Programmen propagierte Leitbild der BNE verhindert eine weitreichende Implementierung (SEYBOLD 2006). Insbesondere derzeit in den Hochschulen ausgebildete Sportlehrerinnen und Sportlehrer könnten diese Kenntnisse in die Schulen tragen.

### **BNE in der SportlehrerInnenausbildung**

Nach einer Studie von HENZE (2001) zeigen einzelne sozial- und naturwissenschaftliche Fachgruppen nordrhein-westfälischer Universitäten ausgeprägte Aktivitäten, der Nachhaltigkeitsthematik gerecht zu werden. Im Bereich der Lehramtsstudiengänge, unter anderem in den Fachbereichen Sport und Erziehungswissenschaft, sind jedoch deutliche Defizite zu erkennen. Innerhalb der Erziehungswissenschaft wird der BNE teilweise fachintern ein „Orchideenwert“ attestiert, obwohl sich gerade diese Wissenschaft seit vielen Jahren mit Fragen einer Umwelt- und Friedenserziehung beschäftigt. Die Studieninhalte des Lehramtsstudiums sind häufig nicht an dem Anforderungsprofil der Lehrertätigkeit orientiert, vielmehr ist das individuelle Interesse und Engagement der Dozierenden ein maßgeblicher Faktor für die fachliche Ausrichtung entsprechender Lehrangebote. So auch im Bereich der BNE. Der persönliche Einsatz einzelner gilt als Garant von Lehrangeboten zum Thema nachhaltige Entwicklung, sowie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (HENZE 2001, 118).

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist eine von 45 Hochschulen in Deutschland, die die COPERNICUS-Charta, ein übergreifendes Konzept zur Umsetzung des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung in Lehre und Forschung an Hochschulen, unterzeichnet hat. COPERNICUS ist die Abkürzung für Cooperation Program in Europe for Research on Nature and Industry through Coordinates University Studies. Laut der COPERNICUS-Charta soll die Fähigkeit der Menschen, Umwelt und Entwicklungsfragen nachhaltig anzugehen, in Hochschulen erlernt werden. An Hochschulen werden zukünftige Lehrer und Entscheidungsträger ausgebildet, daher sollten Lehrveranstaltungen an einer nachhaltigen Entwicklung orientiert sein, um umweltbewusste Einstellungen, Kompetenzen sowie ein Gefühl für ethische Verantwortung zu entwickeln.

Unterzeichner der COPERNICUS-Charta werden eindringlich aufgefordert, jede mögliche Anstrengung zu leisten, um zehn zentrale Handlungsprinzipien umzusetzen. Unter anderem sollen die Hochschulen Umweltaspekte in sämtliche Bereiche integrieren und Umweltbildungsprogramme, sowohl für Dozenten und Forscher, als auch für Studierende anbieten. Unabhängig von ihrem Arbeitsbereich sollen sie sich alle an der globalen Herausforderung von Umwelt und Entwicklung orientieren (COPERNICUS e.V. 2004). Eine Betrachtung der an der Deutschen Sporthochschule Köln zu absolvierenden Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen für Studierende lässt nicht vermuten, dass sie die COPERNICUS-Charta unterzeichnet hat. Fortbildungsangebote für Dozenten und Forscher fehlen völlig.

Das Institut für Natursport und Ökologie der Deutschen Sporthochschule Köln ist unter anderem für die Sportpraxisausbildung der Natursportarten Klettern, Eissport, Erlebnissport, Inlineskaten, Kanusport, Radsport, Reitsport, Rudern, Segeln und Schneesport

verantwortlich. Während dieser Kurse werden die Umweltaspekte der Sportausübung thematisiert und Möglichkeiten der Themenbindung in den Unterricht vorgestellt. Lehramtsstudierende können Natursportarten als Wahlpflichtfächer belegen, liegt ihr Interessenschwerpunkt allerdings auf anderen Sportarten, werden sie während ihres Lehramtsstudiums mit Umweltbildungsaspekten im Sport nicht konfrontiert. Einige Lehramtskandidaten studieren das Fach Sport zusätzlich mit dem Studienabschluss Diplom. Im Diplomstudiengang müssen Studierende zwei Wahlpflichtvorlesungen aus einem Angebot von sieben wählen, ein Angebot ist die Vorlesung „Natursport und Ökologie“. An dieser Vorlesung nehmen pro Semester ca. 150 Studierende teil und erlangen somit fundiertes Wissen im Bereich der nachhaltigen Natursportausübung.

Das Institut für Natursport und Ökologie bietet seit 2002 den Zusatzstudiengang „Sport- und Umweltmanagement“ an. Um die Zusatzqualifikation zu erhalten müssen Studierende ein Zusatzstudium mit einem Umfang von 12 Semesterwochenstunden, das entspricht sechs Seminaren mit einer Dauer von einem Semester, besuchen. Darüber hinaus muss ein zweimonatiges Praktikum in einem Unternehmen, einem Sportverein oder einer anderen Institution im Bereich Sport und Umwelt absolviert werden. Unter anderem muss ein Seminar zum Thema Umweltbildung absolviert werden, der Kompaktkurs „Natur und Sport erleben“ in Form einer Camp Woche findet am Rohrhardtsberg, Schwarzwald (DSV Modellprojekt) statt. Während des einwöchigen Aufenthaltes lernen die Studierenden, wie Natursportarten als Zugang zur Umweltbildung / Bildung für eine nachhaltige Entwicklung genutzt werden können. Die während der Campwoche durchgeführten Aktivitäten sollen bei den Studierenden zu einer ökologisch orientierten Handlungsbereitschaft, und zu einer Sensibilisierung im Themenbe-

reich Sport und Umwelt führen. Während der Campwoche wird interdisziplinär gearbeitet, die Bereiche Sport, Biologie, Forstwirtschaft, Geographie, Geschichte, Soziologie und Ökonomie werden im Bezug auf die Ausübung von Natursportarten betrachtet. Damit erfüllt die Campwoche den von der BNE geforderten interdisziplinären Ansatz. Seit 2002 haben ca. 90 Studierende das Zusatzstudium „Sport- und Umweltmanagement“ absolviert, davon waren ca. zehn Prozent Lehramtsstudierende.

Das Lehrangebot an der Deutschen Sporthochschule Köln im Bereich Erziehungswissenschaft beinhaltete in den vergangenen Jahren hin und wieder ein Angebot im Bereich Umweltbildung, welches vom Pädagogischen Institut durchgeführt wurde. Der Fokus der angesprochenen Themen dieses Seminars lag jedoch auf den ethisch-moralischen Aspekten der Umweltbildung, praktische Umsetzungsmöglichkeiten für den Schulsport standen im Hintergrund. Im Sommersemester 2007 ist es dem Institut für Natursport und Ökologie gelungen, ein Seminar „Natursport und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ im Erziehungswissenschaftlichen Hauptstudium zu platzieren.

### **BNE in der Sportlehrerfortbildung**

Fortbildungsmaßnahmen für Lehrerinnen und Lehrer in den Bereichen Klettern, Mountainbike, Kanu, Schneesport, Erlebnissport und Orientierungslauf beinhalten Umweltbildungsaspekte, die allerdings größtenteils an der klassischen Umweltbildung der 90er Jahre orientiert sind. Fortbildungsangebote zur Integration des Konzeptes der BNE in den Schulsport gibt es bislang nur einzeln. Dieses Defizit gründet sich darauf, dass die Lehrerfortbildungsmaßnahmen in den Ländern derzeit erst allgemeine Fortbildungsmaßnahmen zur Bekanntmachung des Konzeptes der BNE implementieren. Hierzu wurden in den einzelnen Ländern

„länderspezifische Stützsysteme“ aufgebaut. In Nordrhein-Westfalen beispielsweise, gibt es die qualitätssichernde Netzwerkarbeit „Agenda 21 in der Schule“, gemeinsame Träger sind die Natur- und Umweltschutzakademie NRW und das Landesinstitut für Schule. Spezielle Angebote für den Bereich Sport gibt es bislang nicht.

Das Kultusministerium Bayern ging eine Kooperation mit dem Umweltreferenten des Deutschen Skiverbandes ein: alternative Schneesportmöglichkeiten zur Vermittlung der Bildungsinhalte einer BNE waren erstmals Bestandteil der Fortbildung zum Erwerb des Berechtigungsscheins für die Durchführung von Schneesportveranstaltungen an Schulen. BNE im Schneesport hat somit Einzug in die Schneesportfortbildung für LehrerInnen in Bayern gefunden.

Das Institut für Natursport und Ökologie hat im Februar 2007 erstmals im Auftrag des Regierungspräsidiums Freiburg eine dreitägige Fortbildungsmaßnahme „BNE im Schneesport“ angeboten. Diese praxisorientierte Fortbildungsmaßnahme wurde am Feldberg, im Bundesleistungszentrum Herzogenhorn, durchgeführt. Die teilnehmenden LehrerInnen bewerteten die Inhalte und die Ideen zur praktischen Umsetzung als sehr hochwertig. Es wurde nach weiteren Veranstaltungen dieser Art gefragt.

## Fazit

Es besteht eine Diskrepanz zwischen dem Anforderungsprofil von SportlehrerInnen, Schulsport im Sinne der BNE zu gestalten, und den Ausbildungsangeboten der Hochschulen, sowie Fortbildungsmaßnahmen der Länder. Da das Konzept der BNE sehr jung ist, wird eine sukzessive Erweiterung von Angeboten im Bereich BNE in der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrer erwartet.

Die Deutsche Sporthochschule Köln wird das Lehramtstudium im Zuge des Bologna-Prozesses neu strukturieren, Bachelor und Masterstudiengänge werden das bisherige Lehramtsstudium ersetzen. Diese Neuorientierung bietet Möglichkeiten, das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der SportlehrerInnenausbildung an der Deutschen Sporthochschule zu verankern. Eine Etablierung der BNE im Schulsport durch entsprechende Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für SportlehrerInnen führt zu einer inhaltlichen Aufwertung des Schulsports. Unterrichtlicher wie außerunterrichtlicher Sport kann als ansprechendes Medium für die Kompetenzvermittlung im Sinne der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung hervorragend genutzt werden.

## Literatur

- BMBF (2002): Berichte der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bonn
- COPERNICUS e.V. (Hrsg.) (2004): Hochschulplattform UNI21.de für Nachhaltigkeit
- DE HAAN, G. (2004): Transfer 21 – Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de)
- HENZE, C. (2001): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung – Ergebnisse einer Studie an nordrhein-westfälischen Hochschulen. In HENZE, C. und LOB, R.E. (Hrsg.), Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Herausforderung für die Lehrerbildung, Hohengehren
- HESSE, J. (2006): Bildung für Nachhaltigkeit statt Umweltbildung? Starke Rhetorik – schwache Perspektiven In Hiller, B. und Lange, M. (Hrsg.), Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Perspektiven für die Umweltbildung (Vorträge und Studien. Band 16) Zentrum für Umweltforschung Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Münster, 29-43

MINISTERIUM FÜR SCHULE UND WEITERBILDUNG, WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG DES LANDES NRW (Hrsg.) (1999): Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen – Sport, Frechen

RADEFF, R. (1996): Sport und Umwelt – Sportbezogene Umwelterziehung in der Schulpraxis Baden-Württembergs – Eine empirische Analyse. Europäische Hochschulschriften, Frankfurt

SEYBOLD, H. (2006): Zur Situation der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in der Schule – Konzeptionelle Ansätze und empirische Befunde. In Hiller, B. und Lange, M. (Hrsg.), Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Perspektiven für die Umweltbildung (Vorträge und Studien. Band 16) Zentrum für Umweltforschung Westfälische Wilhelms-Universität Münster, 111-120

### **Kontakt**

Tina Jacoby  
Institut für Natursport und Ökologie  
Deutsche Sporthochschule Köln  
jacobyt@dshs-koeln.de  
www.dshs-koeln-natursport.de

## TeilnehmerInnen

Behrens, Inken	Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband
Clausing, Ulrich	Deutscher Kanuverband
Delp, Horst	Landessportbund Hessen
Dorf, Jonny	Landessportbund Brandenburg
Egli, Inge	Deutscher Olympischer Sportbund
Gaitzsch, Almuth	Naturschutzjugend
Jacoby, Tina	Deutsche Sporthochschule Köln, INÖK
Jägemann, Dr. Hans	Sport mit Einsicht e.V.
Kaiser, Frank	Deutsche Sportjugend / Jugend für Umwelt und Sport
Kern, Hartmut	Deutsches Jugendherbergswerk
Michelsen, Prof. Dr. Gerd	Uni Lüneburg
Neuerburg, Hans-Joachim	Sport mit Einsicht e.V.
Pütsch, Michael	Bundesamt für Naturschutz
Riebke, Katrin	Sportjugend Rheinland-Pfalz
Schneider, Dr. Gabriela	Landessportbund Brandenburg
Scholze, Dr. Wolfgang	Deutscher Aero-Club
Sieberg, Ulf	Naturschutzbund, Kreisverband Leipzig
Wiesenmüller, Jutta	Landessportbund Rheinland-Pfalz
Wilken, Thomas	Sport mit Einsicht e.V.
Witty, Stefan	Deutscher Alpenverein